



Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Entscheidung in der Plutobahn

Neu!

Ein Robot trifft seine Entscheidung — und das Finale
für zwei Planeten beginnt

Mit Reißzeichnung „Terranische Transformkanone“

Nr. 499

DM 1.-

Österreich	S 7.-
Schweiz	Fr. 1.50
Italien	Lire 220
Belg./Lux.	Fr. 15.-
Frankreich	FFr. 1.80
Holland	fl. 1.10
Spanien	Ptas. 25.-

Entscheidung in der Plutobahn

Ein Robot trifft seine Entscheidung - und das Finale um zwei Planeten beginnt
von Hanns Kneifel

Auf Terra und den anderen Welten des Solaren Imperiums schreibt man Ende Juli des Jahres 3438. Somit halten sich Perry Rhodan und seine 8000 Gefährten von der MARCO POLO seit rund einem Jahr in NGC 4594 oder Gruelfin, der Heimatgalaxis der Cappins, auf.

In dieser Zeitspanne ist viel geschehen - sowohl in Gruelfin als auch in der Menschheitsgalaxis. Während in Gruelfin auch die letzten Bastionen der Takerer fallen und für die geplagten Sternenvölker sich der Friede abzuzeichnen beginnt, wird der Weltraum in unmittelbarer Nähe des Solarsystems immer mehr zum Schauplatz einer gigantischen Auseinandersetzung.

Schuld daran ist der Takerer Vascalo, der mit seinen weit über hunderttausend großen Robotschiffen (Sammlern) und unzähligen kleineren Einheiten (Vasallen) seit Tagen versucht, die Verteidiger des Solarsystems niederzuringen. Vascalo läßt sich auch nicht durch die Tatsache beirren, daß die Terraner aus allen Teilen der Milchstraße Hilfe erhalten haben, und auch nicht dadurch, daß die Verluste auf Seiten der Invasoren besonders hoch sind.

Selbst das Debakel, das er mit der Armee der Pedotransferer auf dem Saturnmond Titan erlebte, als er das Solarsystem im Handstreich zu nehmen versuchte, hat ihn nicht von seinem Plan abgebracht, die Terraner zu vernichten.

Und so wird der Kampf zwischen Angreifern und Verteidigern des Solarsystems immer erbitterter. Die Flotten prallen aufeinander - und es kommt zur ENTSCHEIDUNG IN DER PLUTOBAHN ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan, Atlan und Ovaron - Drei Freunde feiern Abschied.

Vascalo - Anführer der Invasoren aus Gruelfin.

Reginald Bull, Julian Tiffleur und Galbraith Deighton - Die Verteidiger des Solarsystems.

Hachin Teho Nashooshi - Kommandant eines Nachrichtenschiffes.

Major Lefton Rapyrosa - Positronik-Psychograph der Solaren Abwehr.

Die Urmutter - Der Riesenrobot folgt seinem Fundamentalprogramm.

1.

Ovaron betrachtete die Landschaft, die sich unter ihren Augen ausbreitete. Im Rücken hatten sie die letzten Reihen eines amphitheatralisch angelegten Tempelbezirks, der von vielen weißen Säulen und geschwungenen Dächern gekennzeichnet wurde. Die künstliche Einbuchtung des Hanges öffnete sich zu der großen, seeartigen Biegung des Flusses. Zwischen ihnen und dem Wasser befanden sich viele Bäume, langgezogene Anlagen voller Blumen und Zierbüsche, zwischen denen exotische Tiere stolzierten. Die Ruhe eines Mittags lag über allem, nur weiter hinten, jenseits der Dächer und Giebel vieler Bauten, ragten die silbernen, riesigen Formen der beiden Raumschiffe in den blauen Himmel über der Stadt des OVARASCH.

»Ich muß wissen«, sagte Perry Rhodan leise, »warum die Dakkarverbindung mit Merceile über Ihre verborgene Station in der Korkenzieherschlucht zusammengebrochen ist. Andererseits sollten wir die letzten Tage der Ruhe und des Abschiednehmens nicht durch panische Angst unterhöhlen.«

»Sie haben recht, Perry«, sagte Ovaron. »Meine Arbeit fängt an. Ich werde in Ruhe die vielen ausbrechenden Auseinandersetzungen abwarten, die kleinsten unter ihnen schlichten und im übrigen versuchen, aus dieser Galaxis eine Zone des Friedens und der Ruhe zu machen, des ungestörten Handelns und des Austausches von Kulturen und Zivilisationen.«

Ein leichter Wind kam vom Wasser her.

Er wirkte auf die beiden Männer wie eine ferne Stimme, wie ein flüsternder Böte einer unermesslichen Vergangenheit. Sie hörten, wie die Blätter leise raschelten. Die Tiere hoben die Köpfe, schrien klagend. Eine Wolke verschleierte die Farben der Umgebung. Irgendwoher kam ein leises, unterdrücktes Murmeln, als ob eine riesige Menge einen unbekannten Götzen anrief.

»Was ist das?« fragte Rhodan interessiert und richtete sich auf.

»Keine Ahnung«, sagte Ovaron darauf schläfrig.

Sie saßen auf dem warmen Stein und lehnten sich an die von vielen Rücken abgeschliffenen Lehnen der Tempelanlage. Jetzt, Tage vor dem beabsichtigten Start Rhodans zurück in seine Heimatgalaxis und in

das Solare Imperium, gab es immerhin Stunden für die Achttausend, die mit Rhodan geflogen waren und unzählige Abenteuer erlebt hatten, in denen sie sich von den Strapazen erholen konnten. Schlafen, in der Sonne liegen, sich von den mehr als dankbaren Ganjasen verwöhnen lassen ... Die Terraner genossen es wie nie. Aus diesen und ähnlichen Gründen hatten sich auch Rhodan und Ovaron für kurze Zeit zurückgezogen. Die Schönheit des Planeten Sikohat, der auch das ARRIVANUM genannt wurde, beeindruckte Rhodan.

Er sagte leise und mit geschlossenen Augen:

»Merkwürdig. Ich habe immer, wenn ich eine Landschaft dieses Planeten genauer betrachten konnte, eine Empfindung ganz besonderer Art gehabt.«

Ovaron fragte:

»Welche?«

Dann hörten sie beide etwas ganz anderes: Eine unverkennbar unterirdische Äußerung, einen Laut, der außerhalb ihrer Erfahrungen lag. Sie hatten ihn noch niemals gehört und kannten seine Bedeutung nicht. Irgendwie von kosmischer Bedeutung und doch ganz verständlich wenn man den Schlüssel kannte. Weit in den Tiefen Sikohats regte sich etwas. Ein Vulkan? Ein Lavastrom? Ein unterirdischer Wassereinbruch? Sie wußten es nicht.

»Die Empfindung des Künstlichen. Das ARRIVANUM erschien mir immer - und nicht nur mir - wie eine Welt, die nichts von der urhaften Landschaft eines normalen Planeten hat. Haben Sie es noch niemals bemerkt? Alles ist kultiviert, nichts ist hier dem Zufall überlassen. Sikohat scheint fehlerlos zu sein, völlig überlegt, trotz der, eisigen Polkappen, der Flüsse und der Berge.«

Ovaron öffnete die Augen, verfolgte sekundenlang die Veränderungen einer mächtigen weißen Wolke und meinte:

»Sie haben recht, Perry. Jetzt merke ich es selbst. Aber, gesetzt den Fall, der Planet sei künstlich - er hat alles, was ein >echter< Planet auch hat. Wärme des Innern, seine Oberflächenschwerebeschleunigung, eine gebundene Lufthülle, Rotation um die Sonne und so fort.«

»Für denkende Maschinen, die eine Kleingalaxis verschwinden lassen könnten, dürfte die Herstellung einer planetengroßen Welt ein Kinderspiel sein, möchte ich sagen.«

Rhodan und Ovaron sahen sich an. Sie waren etwas betroffen und konnten nicht sagen, aus welchen Gründen.

Ovaron nickte unbehaglich.

»Diese Laute eben ... können Sie sie erklären, Perry?«

Rhodan verneinte bedauernd.

Sie schwiegen wieder, lehnten sich zurück, aber

die Ruhe schien vorbei.

Dann, in Abständen geschahen einige Dinge, die Ovaron und Rhodan noch unruhiger machten. Es fing mit den Vögeln an.

Unruhe ...

Zuerst waren es nur ein paar Vögel; kleine, strahlend bunte Tiere, die in den Büschen rund um die Arena nisteten. Sie flatterten erschreckt hoch, schrien laut, als ob sich Schlangen den Nestern näherten. Aus den kleinen bunten Federbällen wurden Schwärme von dreißig oder sechzig Stück, die zwischen den Bäumen herumschwirrten und die Luft mit ihrem Geschrei erfüllten.

»Ja«, sagte Ovaron. »Da ist etwas. Ein Geschehen, das außerhalb unseres Verstehens liegt.«

Er drehte sein Gesicht Rhodan zu und holte tief Atem. Rhodan sah unsicher in das Gesicht des Ganjos, dann wandte er seine Augen ab und verfolgte einen Vogelschwarm. Er hatte sich inzwischen drastisch vergrößert. Eine Wolke von mehr als eintausend Tieren raste in wilder Panik zwischen den Ästen der Bäume umher und entfernte sich schließlich in Richtung auf das Wasser.

»Die Tiere sind von einer Panik ergriffen worden«, sagte Rhodan. »Wir sollten etwas unternehmen.«

Dann kamen die größeren Vögel.

Schwarze, blaue und gelbe Vögel von der Größe terranischer Habichte oder Raben erhoben sich aus den Ästen, bildeten kleine Gruppen, zu denen andere Gruppen stießen. Auch sie waren unruhig. Einige der exotischen Laufvögel rasten schreiend zwischen den Blumen umher und flatterten mit ihren Flügelstümpfen. Einer von ihnen versuchte, sich vom Boden zu erheben. Er rannte auf die beiden Männer zu, schrie und schlug mit den Flügeln. Dann rannte das Tier den kleinen Hang hinunter, stieß sich von der obersten Steinbrüstung ab und fiel in einem flachen Winkel nach unten. Das Geschrei brach ab, als der Vogel dreißig Meter tiefer mit einem klatschenden Geräusch auf die Steine fiel und sich den Hals brach. Auf dem weißen, marmorierten Stein bildete sich ein runder Blutfleck. Ein gewaltiger Schwarm von taubenähnlichen Vögeln flatterte über die Arena westwärts, als wolle er Schutz in der Nähe der Raumschiffe finden.

Rhodan schaltete seinen Minikom ein und sagte:

»Rhodan hier. Ich rufe Lordadmiral Atlan.«

Atlan meldete sich Sekunden später. Rhodan sagte:

»Hör zu ... hier in unserer Nähe scheinen alle Lebewesen verrückt zu werden. Etwas passiert, das wir nicht kennen. Habt ihr in der MARCO POLO irgendwelche Messungen vorliegen?«

Atlan zögerte etwas, dann sagte er:

»Nein, keine Messungen, soviel mir bekannt ist. Wo seid ihr?«

»In jener Tempelarena, genau zwischen dem

Schiff und OVARASCH. Luftlinie etwa drei Kilometer Entfernung. Holst du uns ab?»

»Natürlich. Ich komme sofort.«

Alle Vögel des Planeten schienen jetzt in der Luft zu sein. Sie flogen in vielen Windungen und Kurven davon, aber es war unverkennbar, daß sie als generelle Richtung ihrer Flucht Westen gewählt hatten. Kleine Tiere rasten zwischen den Häusern herum und wühlten sich in die Erde. Die Bewohner kamen auf die Straße, sahen aus Fenstern und bevölkerten die Terrassen. Unsicherheit breitete sich aus. Von den Schiffen her schwebte ein Gleiter auf die beiden Männer zu.

»Entsetzlich!« sagte Ovaron. »Schon wieder Aufregungen. Was hat das alles zu bedeuten?«

»Ich kann es Ihnen nicht sagen«, erwiderte Rhodan. »Aber in den Schiffen sind wir auf alle Fälle sicherer als hier am - Hang auf den Steinen.«

Es war ein Gleiter aus der MARCO POLO. Er kam näher, bremste ab, und der Mann an der Steuerung schien sie zu suchen. Dann entdeckte er - die beiden Gestalten am oberen Rand des Amphitheaters. Dunkle Figuren hoben sich scharf gegen die leuchtende Helligkeit des Steins ab.

»Kommt es von außen oder von innen?« fragte sich Rhodan laut.

Mit der Erfahrung seines langen Lebens merkte er deutlich, daß eine unsichtbare Gefahr auf den Planeten zukam. Welche, wagte er nicht einmal zu denken.

»Eher von innen. Eine Bedrohung von außen hätten die Orte der Schiffe bereits klar festgestellt«, sagte Ovaron.

Der Gleiter war heran, stellte sich in der Luft parallel zu den Stufen, und beide Männer schwangen sich hinein. Lordadmiral Atlan, der am Steuer saß, nickte ihnen zu und sagte leise:

»Ich habe einmal, damals, in meiner langen Zeit der terranischen Frühgeschichte, eine Sonnenfinsternis miterlebt. Damals verhielten sich Tiere und Menschen ähnlich wie heute. Unsicherheit, Unglauben, alte Märchen und Sagen tauchten auf ... denkst du an etwas Bestimmtes, Perry?«

»Nein. Ich habe keinen bestimmten Verdacht!« sagte Rhodan. »Fliege bitte langsam und auf Umwegen zum Schiff.«

»So hatte ich es geplant.«

Der Gleiter drehte sich halb herum und schlug dann einen Weg in die Richtung der Parks ein, die um die Wohnbauten gruppiert waren. Wie ein schleichendes Gas breitete sich die Aufregung aus. Noch war niemand in Panik geraten außer den Tieren, noch nicht.

»Regt euch nicht auf«, versuchte sie Atlan zu beruhigen. »Vielleicht ist alles nur ein Streich, den uns unsere Phantasie spielt. Und gewisse

unterirdische Vorgänge, die nicht gefährlich zu sein brauchen.«

Rhodan blickte Atlan scharf von der Seite an und erwiderte:

»Glaubst du, daß es ungefährlich ist? Das wiederum nehme ich dir nicht ab.«

Der Gleiter schwebte zwischen den Bauten und Tempeln des ARRIVANUMS hindurch. Der OVARASCH warf einen langen Schatten. Sämtliche Tiere dieser Zone befanden sich jetzt in heller Aufregung, und es ließ sich nicht mehr ignorieren, daß ein düsteres, geheimnisvolles Geschehnis in der Luft lag.

»Sonnenfinsternis?« fragte Ovaron.

»Wohl kaum«, meinte Rhodan.

Sie brauchten keine Worte, um sich verständigen zu können. Sie wußten, daß jetzt in den beiden großen Raumschiffen; der POYCARA und der MARCO POLO eine fieberhafte Tätigkeit ausbrach. Die Terraner waren von der allgemeinen Unruhe ebenso betroffen und aufgeschreckt worden wie die Ganjasen auf Sikohat. Aber noch immer war, der Grund für diese Unruhe nicht klar.

Atlan sagte, während er den Gleiter in die Richtung der Schiffe steuerte:

»Woran denkst du, Perry?«

Rhodan hob die Schultern. Er hatte einen aberwitzigen, geradezu phantastischen Verdacht, aber er wagte nicht, ihn auszusprechen.

»Möglicherweise geht unter der Oberfläche des Planeten etwas vor, das sich unserer Kenntnis entzieht. Sind eigentlich Tiefenbohrungen oder ähnliche Unternehmungen durchgeführt worden, Ovaron?«

Der Ganjo schüttelte den Kopf.

»Nein, meines Wissens nach niemals. Das ARRIVANUM ist eine Art Heiligtum, und seit uralter Zeit sollen Gesetze bestehen, die das Graben in die Tiefe, den Abbau von Bodenschätzen und so weiter verbieten. Andererseits - ich verstehe nicht, woher das spaltbare Material kommt, das den Planeten mit Energie versorgt. Aber davon kann ich nur wenig Ahnung haben, ich kenne Sikohat ebenso gut oder ebenso schlecht wie ihr Terraner.«

Und wie kommt die Urmutter ins Spiel? meldete sich Atlans Extrasinn.

»Ja«, sagte er plötzlich. »Ovaron vielleicht ist dies ein neuer Schachzug der Urmutter?«

Ovaron schüttelte den Kopf und rief aufgeregt:

»Sie ist mir, wie vielfach schon bewiesen wurde, wohlgesinnt. Sie würde einen Planeten nicht zerstören, der für mich so wichtig ist wie Sikohat!«

Der Lordadmiral meinte »Die Gedanken eines riesigen Positronengehirns sind hin und wieder von merkwürdiger Logik. Vielleicht unternimmt die Urmutter etwas, das nur uns mit unserem

beschränkten Denkvermögen unsinnig erscheint, um, in einer höheren Ebene, etwas Sinnvolles zu tun oder einzuleiten. Denken wir doch an die vielen Überraschungen, die uns die Urmutter bereits beschert hatte!«

»Da haben Sie natürlich auch wieder recht, Atlan!« sagte Ovaron.

Rhodan schwieg, saß in seinem Sitz und betrachtete die Landschaft unter sich. Jetzt schien sich der Himmel zu verdunkeln, aber es war nur deswegen, weil der Luftgleiter in den Schatten der POYCARA einflog und auf eine große Schleuse zusteuerte. Atlan wollte Ovaron auf dessen Schiff absetzen und dann in die MARCO POLO zurückkehren.

Ein kreischender Vogelschwarm jetzt waren es geiergroße Vögel mit langen Hälsen und buntem Gefieder - stob zwischen den Bordwänden beider Schiffe hindurch. Der Gleiter flog eine weite Kurve und näherte sich der offenen Schleuse, landete kurz, und Ovaron sprang heraus.

»Zwischen den Schiffen besteht eine Sichtfunkverbindung«, sagte Rhodan. »Wir werden unsere Informationen natürlich austauschen, Ovaron.«

»Selbstverständlich!« sagte der Ganjo.

»Leben Sie wohl, bis bald.«

Der Gleiter hob sich wieder und steuerte auf die MARCO POLO zu. Er veränderte seine Flughöhe kaum. Als die Maschine von den Bedienungsrobotern weggeschoben und wieder in den Halterungen befestigt wurde, blieben beide Männer, Rhodan und der Arkonide, nebeneinander stehen und blickten gleichzeitig, ohne daß sie sich verständigt hatten, auf die Stadt, die unter ihnen lag. Schließlich befanden sie sich hier in rund zweitausend Metern Höhe, wo die Luft dünn zu werden begann.

Ihre Augen nahmen eine Bewegung wahr, die nicht in das Bild aus Grün und Weiß paßte.

»Ein Obelisk ... er bewegte sich, Perry?« flüsterte Atlan.

»Tatsächlich.«

Atlan deutete auf das unfassbare Geschehen.

Rhodan flüsterte einige Worte, zur Hälfte erschrocken, zur Hälfte war es eine Bestätigung für seine unausgesprochenen Befürchtungen. Atlan fragte, ohne den Kopf zuwenden »Was sagst du da?«

»Ich habe so etwas geahnt, habe mich aber gegen diesen Gedanken gestäubt!« sagte er leise.

Einer der vielen Obelisken von Sikohat hob sich aus seinem Fundament. Die Terraner konnten sehen, wie breite Rinnsale von Erdrain aus der Luft fielen, als sich die schlanke Metallnadel absolut senkrecht aus dem Boden schob, ganz langsam höher schwebte und dann, wie eine der alttümlichen Großraketen, schneller wurde. Ohne sichtbaren Antrieb stieg und

kletterte der Obelisk nach oben, war jetzt schon hoch über der Stadt und wurde schneller und kleiner. Er bildete im stählernen Blau des Firmaments einen langen, aufblitzenden Keil und verschwand schließlich. Das alles hatte nicht länger als hundertfünfzig Sekunden gedauert.

»Los!« sagte Rhodan. »Schnell in die Zentrale. Dieser Vorgang muß energetisch meßbar sein.«

Während sie sich vom Rand der Schleuse ins Innere des Schiffes zurückzogen und den Weg durch die Korridore und über die schrägen Rampen zur Zentrale einschlugen, gab jemand Vollalarm. Das war ein deutliches Zeichen dafür, daß die Mannschaften der Energiemeß- und Ortungsstationen gewisse Wahrnehmungen gemacht hatten. Schließlich kamen Rhodan und Atlan in die Zentrale und ließen sich berichten.

Einer der Männer deutete auf den vier Quadratmeter großen Bildschirm, der während der letzten Tage ständig eingeschaltet geblieben war. Während ein Mann auf der Notfrequenz, die alle Minikome automatisch einschaltete, pausenlos sprach, um die Besatzungsangehörigen aus der Stadt ins Schiff zurückzurufen, eilten Rhodan und der Arkonide auf den Schirm zu. Ovaron war zu sehen. Er blickte sorgenvoll und sogar etwas ängstlich.

»Perry - ich habe eben eine Mitteilung von der Urmutter erhalten.«

Rhodan antwortete gedankenschwer:

»Damit hatte ich eigentlich gerechnet. Was sagte sie?«

Ovaron schluckte und erwiderte dann:

»Es war nur eine kurze Meldung. Die Urmutter sagte, es sei jetzt für sie an der Zeit, *das große Weinen von Morschaztas anzustimmen.*«

Rhodan war verblüfft.

»Was?«

»Das waren ihre Worte. Die Urmutter sagte mir, daß sie als Begriff identisch mit einer Urzelle sei, die im Laufe von zweihunderttausend Jahren durch ihren eigenen robotischen Entschluß eine gewaltige Menge von Zusatzaggregaten gebaut hat. Sie hat sich in der Art der Zellteilung selbst reproduziert. Zuerst zwei, dann vier, dann acht, dann sechzehn und so weiter. Das waren die Sammler oder das sind die Sammler, sagte sie ...«

Im gleichen Moment schlug eine Stimme aus allen Lautsprechern. Die Sendekapazität war so hoch, daß sie alle anderen Sender glatt übertönte. Zwischen prasselnden Störungen, zwischen terranischen oder ganjasischen Lauten hörte jeder Mann, der sich in der Nähe eines eingeschalteten Lautsprechers befand, folgende Worte:

»Hier spricht die Urmutter!

Ich bin identisch mit dem kleinsten Teil des Planeten Sikohat. Aber meine Gesamtheit besteht aus

dreihundertvierzigtausend Teilen, aus der gleichen Zahl von Sammlern. Meine Mission wird in kurzer Zeit erfüllt sein, denn die ultimate Schaltung ist angelaufen. Keine Befehlsgewalt kann und wird mich aufhalten.«

Nun herrschte bedrückendes Schweigen. Die Terraner und die meisten Ganjasen, die ständig mit diesen Begriffen zu tun gehabt hatten, verstanden sehr schnell, was hier ausgesagt wurde. Dann fuhr die Stimme fort:

»Ich bin die Urmutter, Teil von vielen Teilen.

Ich bin die Keimzelle, und ich bin integriert im OVARASCH. Der Name stammt nicht von mir. Ich muß handeln, ohne auf die Belange anderer Wesen Rücksicht zu nehmen. Ich werde mich in zehn Stunden in alle meine Teile zerlegen und mein Fundamentalprogramm erfüllen - es hat sich als notwendig erwiesen.

Ich bin die Urmutter!

Innerhalb von zehn Stunden muß dieser Planet evakuiert sein. Zu diesem Zweck werde ich alle meine Möglichkeiten ausschöpfen. Aber nach Ablauf dieser Zeit muß ich mich zerteilen, um meinen Zweck zu erfüllen. Ich werde gerufen, und ich werde hingehen, woher man mich ruft. Ich muß, und nichts kann mich aufhalten.«

Wieder eine Pause, als ob sich das Positronengehirn scheute, die Wahrheit zu sagen:

»Ich bin die Urmutter.

Die Zeitspanne ist vorgegeben. Sämtliche Transmitter nach allen Richtungen werden am Ende dieser Mitteilung aktiviert. Es ist rechnerisch möglich, daß sich sämtliche Schiffe und sämtliche denkenden Wesen dieses Planeten in Sicherheit bringen können. Die Frist zur Flucht beginnt JETZT!«

Die Urmutter meldete sich nicht mehr.

Rhodan war plötzlich ganz ruhig. Er hatte erkannt, worum es sich handelte. Dieser Planet schien eine ungeheure Masse von Sammlern zu beherbergen, die sich im Laufe der Zeit aus der Urzelle entwickelt hatten. War damit auch das Rätsel - der vielen Hohlräume geklärt, die man beim ersten Anflug auf diesen Planeten von Bord aus angemessen hatte? Gehörten in diese Hohlräume eigentlich jene Sammler, die mehrfach kontrolliert worden waren und ebensooft sich dieser Kontrolle entzogen hatten, weil andere, sich überlagernde Schaltungen ausgeführt worden waren?

Rhodan drehte sich zum Schirm herum und sagte:

»Wir Terraner sorgen für unsere Leute, Ovaron. Kümmern Sie sich um die Evakuierung des Planeten!«

»Selbstverständlich!«

Sie waren gewohnt, schnell und ohne langwierige Beratungen zu handeln. Jeder Empfänger auf dem

Planeten war jetzt gleichgeschaltet gewesen, und unter den vielen Gästen des Planeten und der relativ geringen eigentlichen Bevölkerung befand sich niemand, der nicht im Verlauf der nächsten zehn Minuten genau wußte, was zu tun war. Die Ereignisse der letzten Wochen und Monate waren derart intensiv miterlebt worden, daß sich alle Ganjasen sehr schnell faßten und die Panik, die zu befürchten war, ausblieb. Zehn Stunden Frist.

Raumschiffe würden starten überbeladen zwar, aber trotzdem als rettende Fähren zu verwenden ...

Die Ganjasen würden durch die Transmitter gehen, und sich auf verschiedene Planeten abstrahlen lassen ...

Und die dünne Kruste des Planeten würde sich irgendwie auflösen ...

In zehn Stunden ...

2.

Die Männer um Reginald Bull wußten sehr genau, daß ihre Kräfte bald erlahmen würden. In der Zentrale der INTERSOLAR befanden sich Mannschaften, denen man ansah, daß sie seit Tagen und Wochen nichts anderes getan hatten, als zu kämpfen. Zuwenig Schlaf, zu häufige Unterbrechungen der kurzen Schlafperioden, pausenlose Manöver der terranischen Schiffe - das alles laugte die Männer und die Frauen aus, ließ ihre Finger zittern. Noch selten hatte man an Bord eines terranischen Kampfschiffes so viele unrasierte, übermüdete und immer langsamer reagierende Männer gesehen.

»Und dazu«, sagte Bull, der sich nicht viel besser fühlte, »hat sich auch der Schauplatz des Kampfes immer wieder verlagert. Inzwischen hat sich Vascalo in seinem mondgroßen Sammler wieder zurückgezogen. Noch vor kurzem stellten wir fest, daß die Schlacht vierzehn Lichtjahre weit vom Solssystem entfernt war.«

Dieser Koordinatenpunkt änderte sich ständig.

Sie sprangen vor und zurück, wie die Figuren eines dreidimensionalen Schachspiels. Vascalo schien es - das vermuteten die wenigen Eingeweihten - gelungen zu sein, die volle Kommandogewalt über sich und den riesenhaften Sammler wieder zu gewinnen. Inzwischen kamen auch die ersten Züge der neunzigtausend Sammler hier an, von denen der akonische Kommandant getötet worden war.

Gleichzeitig aber trafen auch Hilfsflotten für Terra ein, orientierten sich und ließen sich von Reginald Bull einweisen.

Bull stöhnte:

»Verdammt ... wenn doch nur Rhodan hier wäre.«

Der Mann, der links neben ihm saß und die Bildschirme konzentriert beobachtete, sagte

nkend:

»Er weiß nun nicht mehr, was hier vorgeht. Die Dakkarverbindung zu Ovaron ist zusammengebrochen, seit Titan überfallen wurde. Stimmt es, daß man Merceile schwerverletzt nach Tahun gebracht hat?«

Bull bestätigte es.

»Ja. Wir haben sie in das medizinische Zentrum der USO gebracht. Vierzigtausend und neunzigtausend - das sind hundertdreißigtausend Sammler, die teilweise die Größe des irdischen Mondes haben. Ein Glück ist nur, daß sie aus einer Richtung angreifen und nicht versuchen, sich Terra und Sol von verschiedenen Anflugwinkeln her zu nähern.«

Die Ovaronstation, durch die die Takerer Titan erreicht hatten, war durch Merceiles selbstmörderisches Eingreifen zerstört worden, damit jedoch auch der Dakkarsender. Es gab keine Hoffnung, aus der Zerstörung etwas zu retten und die Verbindung mit der Galaxis Sombrero wieder herzustellen. Bull hatte keine Möglichkeit mehr, sich mit Rhodan in Verbindung zu setzen. Er war, abgesehen von seinen Freunden Tiffleur und Deighton, völlig auf sich allein gestellt. Und eine Aufgabe dieser Größe hatte er in seinem ganzen Leben noch nicht zu lösen gehabt.

Bull fragte in ein Mikrofon:

»Haben wir Sichtfunkverbindung mit der THESEUS?«

»Ja. Kommandant Nashooshi wartet schon seit Minuten, Sir!«

»Gut«, sagte Bull und hörte mit halbem Ohr zu, wie die Funkstation das Eingreifen einer schweren Einheit von Posbi-Fragmentschiffen bestätigte. »Schalten Sie um.«

Er kannte den hochdekorierten Mann, der an Bord des Aufklärungsschiffes Dienst tat. Hachin Tsho Nashooshi hatte unter seinen fernen Vorfahren Apachen-Indianer entdeckt und diese Abstammung dazu benutzt, um seine Individualität hervorzukehren. Er trug statt der Uniformjacke ein fransenverziertes Wildlederwams mit langen Ärmeln und aufgenähten Rangabzeichen. Seinem Schiff fiel die gefährliche Aufgabe zu, Bilder aus allen Teilen der Kampfgebiete zu sammeln und pausenlos Informationen über den Ablauf des Kampfes an Bull weiterzugeben.

Nashooshi sagte:

»Sir?«

»Bitte berichten Sie!« sagte Bull drängend.

Der Kommandant begann:

»Ich befinde mich in einer Position, von der aus ich das gesamte Kampfgebiet überblicken kann. Inzwischen sind ungefähr ein Drittel der neunzigtausend Sammler eingetroffen. Sie schleusen

ununterbrochen ihre Vasallen aus. Hier ein Bild.«

Seine schlanke, hochaufgeschossene Gestalt mit dem langen, fast blauschwarzen Haar mit dem breiten weißen Lederband um die Stirn unter dem sich die Dakkarschleife verbarg - glitt seitlich aus dem Bild heraus. Eine Szene aus dem Weltraum erschien. Aus einem Sammler, der mindestens eintausend Meter groß war, schleusten sich zackige, unregelmäßige Vasallen aus. Sie waren bestens bewaffnet und durchaus in der Lage, ein kleines terranisches Schiff hart zu bedrängen. Wie eine Perlenkette verließ die Schnur der Vasallen den Sammler. Das Bild verschwand.

»So oder ähnlich sieht es überall aus. Aber gleichzeitig treffen die Hilfsflotten ein. Sie schalten schnell - Oberst Edmond Pontonac scheint hervorragende Instruktionen gegeben zu haben. Hier sehen Sie eine Abteilung von Ertruser-Schiffen im Kampf mit den Sammlern.«

Wieder erfolgte ein neuer Bildwechsel.

Ein Schwarm von ungefähr einhundert Ertruser-Schiffen, die ebenfalls die Form der terranischen Kugelschiffe besaßen, stürzte sich mit verbissener Wut auf einen mondgroßen, unregelmäßig geformten Sammler, der seine Vasallen ausschleuste. Hin und wieder leuchteten riesige Glutkerne auf und störten die Aufnahmeoptiken - einer der Vasallen verging im konzentrierten Beschuß der Ertruser. Sie kämpften, ausgeruht und die Gefahr vor Augen, wie die Wilden.

»Ausgezeichnet«, sagte Bull. »Also hatte Pontonac Erfolg. Ist er übrigens schon wieder eingetroffen?«

»Ich habe nichts gehört«, erwiderte der Apache. »Aber die DARA GILGAMA soll sich wieder im Sonnensystem befinden. Diese Mitteilung ist aber nicht verbindlich.«

»Hachin«, sagte Bull, »ich muß mich auf Sie verlassen können. Halten Sie sich mit der THESEUS aus allem Kampfgeschehen heraus und berichten Sie mir sofort, wenn etwas Außergewöhnliches passiert. Ende.«

Der Mann in der Wildlederjacke nickte.

»Selbstverständlich, Sir.«

Die Verbindung wurde ausgeblendet.

Harte Kämpfe entbrannten überall. Die letzte Schätzung hatte ergeben, daß weniger als vierzigtausend Sammler aus der ersten Flotte die Angriffe der Terraner überstanden hatten. Aber diese Sammler waren leer, ihre Vasallen waren vernichtet.

Posbischiffe trafen ein und stürzten sich mit der selbstmörderischen Aktivität von Robotern auf die Feinde:

Schiffe aus der Zentralgalaktischen Union griffen in den Kampf ein.

Ein starker akonischer Verband war gesichtet worden. Er kämpfte nicht mitten im Geschehen,

sondern umkreiste das kosmische Schlachtfeld und vernichtete dort, was sich ihm in den Weg stellte.

Ein zweitausend Schiffe starkes Geschwader aus der Galaktischen Föderation Normon traf ein und verstärkte ein angeschlagenes terranisches Geschwader der Heimatflotte:

Ein Verband von Springerschiffen mit ihrer charakteristischen Walzenform griff in die Kämpfe ein. Langsam schien sich ein gewisses Gleichgewicht der Kräfte einzupendeln.

Aber ...

Mehr und mehr aus der Reserve der neunzigtausend Sammler, die nun am Ende ihres langen Weges aus dem Zentrum der Galaxis bis hierher waren, erschienen aus dem Linearraum und bedrängten ihrerseits die Verteidiger. Aber noch immer drückten sie nur von einer Seite auf das Solsystem.

Der Kampf kam wieder einmal entlang einer weit auseinandergezogenen Frontlinie zum Stehen.

Die Initialdopplerkanonen der Sammler und die transformkanonen der Terraner und der anderen Rassen wurden ununterbrochen eingesetzt.

*

Hachin Tsho Nashooshi, was in Terranisch »Mann-der-große-Brücken-schlägt« hieß, bereitete sich auf seinen Einsatz vor. Sein Schiff, die THESEUS, maß nur einhundert Meter im Durchmesser und war ein Ergebnis der vorletzten Bauserie, kompakt, aber in den wichtigsten Teilen überdimensioniert. Die Mannschaft betrug nur einhundertzwanzig Männer, von denen allein vierzig in einer Schicht arbeiteten und für die Übermittlung der aufgefundenen Bilder und Funksprüche sorgten. Die Zentrale war klein, aber wohlausgerüstet, und hinter dem starken Paratronschild stachen unzählige Linsen und Optiken riesiger Brennweiten wie Stacheln in den Weltraum hinaus. Das Schiff befand sich über dem Schlachtfeld und dennoch weit genug entfernt, um nicht zufällig in das Kampfgeschehen mit einbezogen zu werden. Hachin aber spürte tief unten in seiner Magengrube ein unbehagliches Gefühl. Heute, am 19. Juli 3438, schien die Abwehrschlacht um Terra einem neuen Höhepunkt entgegenzurasen. Aber trotzdem ... etwas lag jenseits dieser Geschehnisse. Hachin Tsho Nashooshi bereitete sich darauf vor, wesentlich andere Bilder aufzufangen und weitergeben zu müssen, als die, die sie alle kannten.

Er stand auf und strich sein dunkles Haar zurück. Langsam ging er an den Tisch heran, der sich im Zentrum der Zentrale befand. Neun Quadratmeter groß und quadratisch zeigte ein schwarzes Bild die Situation auf dem Schlachtfeld. Die Punkte in

verschiedenen Farben entsprachen den Impulsen der verschiedenartigen Triebwerke. Die stechend roten Punkte waren die Sammler und die Vasallen, und alle anderen Farben gehörten Terra und seinen kurzfristigen Verbündeten.

Es sah aus, als streckte ein riesiges, unsichtbares Untier aus der Tiefe des Alls eine sichtbare, riesige Hand nach dem Solsystem aus. Es war nur noch eine Frage der Zeit, wann die Sammlerflotte Terra direkt angriff. Einmal waren die Invasoren schon in bedrohlicher Nähe des Solsystems gewesen.

»Motaen!« sagte Hachin halblaut.

Er deutete auf die verschiedenen Konstellationen und die Punkte, die sich lautlos auf dem Schaubild bewegten.

»Sir?«

»Ich glaube, das taktische Konzept dieses Takerers zu kennen. Es dürfte darin bestehen, während eines der nächsten Manöver der Schlacht einen Großteil seiner Sammler in den Linearraum zu schicken und zu versuchen, sich dem Solsystem zu nähern. Bitte achten Sie darauf - sobald das erste Schiff verschwindet, müssen wir die Beobachtungsstationen im Solsystem benachrichtigen. Schalten Sie eine Verbindung durch.«

Motaen, der Erste Nachrichtenoffizier, lächelte.

»Diese Verbindung besteht bereits seit einer halben Stunde, Sir!« sagte er.

Hachin nickte ernst und erwiderte:

»Ich wußte doch, daß ich mich auf meine Freunde an Bord verlassen kann!«

Dann fuhren sie fort, das Geschehen zu filmen und pausenlos wichtige Hinweise an die verschiedenen Schiffe zu geben. Das Bild, das am häufigsten gefunkt wurde, war das, vor dem die beiden Männer jetzt standen.

*

Das große Metallwerk lag irgendwo verborgen unter der Oberfläche des Planeten Erde. Es arbeitete seit Wochen ununterbrochen. Es war ein vollrobotischer Fabrikzweig, der mit nur zehn Mann Besatzung auskam; sogar die Kommandos für hochdifferenzierte Maschinenreparaturen bestanden aus Spezialrobotern.

Seit der Umstellung auf die neue Produktion fabrizierte diese Fabrik vierundzwanzig Stunden am Tag nur einen einzigen Artikel:

Dakkarschleifen!

Bill Davidson, der Erste Kontrollingenieur, blickte auf die Uhr und legte seine Hand auf einen schweren, schwarzen Schalter. Vor sich hatte er die gezeichneten Schaltungen und die damit verbundenen Uhren und Zählwerke der einzelnen Abteilungen des vollautomatischen

Herstellungsprozesses.

»Noch dreißig Sekunden!« sagte er.

Seine neun Partner saßen an anderen Pulten, von denen aus sie sämtliche Maschinen des Werkes kontrollieren konnten. Am Anfang des Produktionsganges wurden die Metalle herbeigebracht und vom Lager geholt, dann durchliefen sie verschiedene Abteilungen, in denen sie veredelt wurden. Ein riesiger Block, dem man ansehen konnte, daß er in aller Eile hergestellt worden war, schaffte schließlich die Imprägnierung des Metalls, die jeden Pedotransferierer abstieß.

Dann wurde das Metall gewalzt ...

Es wurde immer dünner, wickelte sich auf mächtige Trommeln auf ...

Die Rollen führten- es in einen Schneideapparat, der die schmalen Bänder aus der breitlaufenden Metallfolie schnitt ...

Die Kanten wurden bearbeitet ...

Schließlich stanzt eine Maschine Löcher und den Verschuß. Diese Bänder würden - so vermutete jeder hier nicht lange gebraucht werden. Zu guter Letzt würden sie als Schrott wieder dem Produktionsprozeß zugeführt werden.

Schließlich verpackte eine Maschine die Dakkarschleifen zu je eintausend Stück in eine Faltschachtel, die eine entsprechende Aufschrift trug und sofort in die Verteiler ging. Von dort aus wurden die Schleifen auch in die entlegensten Gebiete der Erde und zu den anderen acht Planeten transportiert - wobei einige Planeten, beispielsweise Merkur - nur eine sehr geringe Stückzahl benötigten.

»Endziel: Jedem Einwohner des Solsystems eine Schleife!« bemerkte der Mann, der die Metallbeschaffung aus dem Rohstofflager kontrollierte.

Er lachte und schaltete seine Maschine aus.

Sein Nachbar, der auf seinen Instrumenten aufmerksam verfolgte, wie das letzte Band kalandriert wurde, sagte:

»Gerade passieren die letzten Meter des letzten Bandes meine Maschine. Achtung ... es ist soweit.«

Sie hatten sich abgelöst und waren oft über ihren Pulten eingeschlafen. Sie wußten, welchen Dienst sie dem Imperium erwiesen. Milliarden von Schleifen hatten dieses Werk verlassen. Jetzt, nachdem das letzte breite Band die Maschinen verlassen hatte, war ihre Arbeit beendet.

Die Sollzahl war um drei Prozent überschritten worden.

»Jetzt!«

Der zweite Maschinenblock wurde ausgeschaltet, und der ferne Lärm, der von den schweren Metallbearbeitungsmaschinen kam, wurde geringer. Es fiel ihnen fast zu sehr auf, in den Wochen bis heute hatten sie sich an den immerwährenden Lärm

gewöhnt.

Nacheinander wurden die einzelnen Abteilungen des Werkes stillgelegt.

Als nach etwa dreißig Minuten die letzte gefüllte Schachtel voller Dakkarschleifen von den Robotern in den Transmitter gebracht wurde, legte der Leitende Ingenieur den Hauptschalter um.

Das Werk war energetisch still.

»So!« sagte der Ingenieur.

Die Männer schlossen die Hauptschaltungen ihrer Pulte ab, steckten die Schlüssel in die Kontrolleiste und versammelten sich um ihren Chef.

»Was jetzt?« fragte einer.

Er taumelte fast vor Müdigkeit.

Der Ingenieur lachte trocken auf, zündete sich eine Zigarette an und trank den kaltgewordenen Kaffee aus. Dann sagte er:

»Wir sind fertig, und selbst wenn wir weitermachen wollten, hätten wir kein Material mehr. Die Lager sind leer, und die meisten Maschinen befinden sich dank der Gewalttour, in der wir sie gefahren haben, in einem desolaten Zustand. Wir setzen uns in die Gleiter, fahren nach Hause und lassen uns drei Tage nicht außerhalb des Bettes sehen. Einverstanden?«

Er stellte fest, daß es keine Gegenstimmen gab.

»Los jetzt!« sagte er. »Nichts wie raus hier! Wir haben mehr getan, als wir konnten. Jeder Terraner hat jetzt seine Dakkarschleife, und wenn es noch ein paar Menschen ohne Schleife gibt, dann ist es Schuld der Verteilerorganisation, nicht unsere.« Als sie den großen, schweigenden Kontrollraum verließen, sagte er noch:

»Und außerdem gibt es noch diesen Hollbeyn-Resonator. Die Pedotransferer haben so gut wie keine Chancen.«

Sie selbst trugen natürlich auch Dakkarschleifen.

Sie verließen die Produktionsstätten und fuhren durch die Nacht in ihre Wohnungen, zu ihren Familien. Die Erde, einer von neun Planeten, war darauf vorbereitet, daß die riesigen Ströme der Sammler sich auch in der Nähe des Planeten zeigen konnten. Dann würde überall die Zeit der Panik ausbrechen.

Aber etwa die Hälfte der Erdbevölkerung schlief in diesem Augenblick.

*

Auf dem ARRIVANUM hatte die allgemeine Zersetzung begonnen.

Die MARCO POLO befand sich bereits im Raum. Nachdem die Obeliskten, die überall auf der Oberfläche des Planeten Sikohat zu sehen waren, ihre Fundamente verlassen hatten, wagte sich ein kleiner, schnell arbeitender Trupp an eine Stelle vor und

entdeckte, daß die Säulen in einem stählernen Fundament verankert gewesen waren. Diese Erklärung beseitigte selbst die letzten Zweifel in Rhodans Überlegungen.

»Offensichtlich ist die Urmutter nur die älteste Zelle eines gewaltigen Systems von zusammengesetzten Sammlern. Sie bilden zusammen eine Kugel - den Planeten Sikohat.«

Die Urmutter hatte zweihundert Jahrtausende Zeit gehabt, den Planeten auszuhöhlen und für den Bau ihrer Teile die Metallvorkommen anderer Welten durch Sammler ausbeuten zu lassen.

Als endlich, nach zehn Stunden, sämtliche Bewohner des Planeten mit ihren wichtigsten und wertvollsten Habseligkeiten evakuiert worden waren, löste sich der Planet auf. Fasziniert beobachteten die Terraner und die Ganjasen von Bord der POYCARA, die als letztes Schiff gestartet war, diesen Vorgang.

Aus dem scheinbar festen Boden des Planeten schoben sich langsam, wie in Zeitlupe, riesige Flächen. Alles, was sich auf der Oberfläche eines Sammlers befand, hob sich. Dabei zerfielen die Bauwerke, dabei lösten sich die Parks auf, dabei starben die Blumen, und die Tiere. Wasser floß an den Flanken der Metallmasse entlang und versprühte.

Ein Terraner sagte vom Grauen geschüttelt:

»Ein ganzer, großer Planet löst sich auf - in dreihundertvierzigtausend Einzelteile.«

Diese Metallmasse, meistens ausgehöhlt und voller Maschinen, hatte etwa die gleiche Größe, die gleiche Oberflächenschwerebeschleunigung, die gleiche Masse gehabt wie die Erde. Die annähernd erdgleiche Schwerkraft bewies es. Die innere Wärme, die ein Planet brauchte, war ebenfalls vorhanden gewesen, und die Techniker an Bord des Schiffes konnten sich vorstellen, wie lange die Maschinen im Inneren der Sammler Luft produziert haben mußten, Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff und die vielen Edelgase.

»Seht euch das an!«

An vielen Stellen der Oberfläche vollzog sich jetzt der gleiche Prozeß. Sammler schienen aus dem Boden zu wachsen, hoben sich mitsamt einer Insel aus Grün oder Bauwerken, verwandelten alles in Trümmer. Mächtige, alte Bäume fielen an den Seiten herunter, und als die Metalltrümmer nach oben starteten und sich drehten, ergossen sich breite Lawinen von Gestein, Humus und Sand nach unten, durchsetzt mit Pflanzen aller Art. Gespenstisch wölbte sich Sekundenbruchteile lang das Wasser eines Sees, schlug mit verheerender Wucht rings über die Ufer, und, überkrustet mit Schlick und Wasserpflanzen, zwischen denen im Sonnenlicht die silbrigen Leiber von Fischen zuckten, hob sich ein anderer Sammler aus dem Wasser, kletterte höher, naß und triefend, wie ein Nöck.

Ein Gebirgszug wankte, fiel in sich zusammen,

und zwischen den Bergen schoben sich andere Flugkörper hervor.

Alles ging geräuschlos vor sich.

Die Sammler wurden schneller, rasten davon und verschwanden mit unerhörter Geschwindigkeit im Linearraum. Die Triebwerke sprangen an und rissen die riesigen Metallbrocken mit sich.

Ovaron sagte über die Bildfunkverbindung:

»Perry - wir haben es niemals glauben wollen, aber gegen jede Erwartung ist der OVARASCH identisch mit der wirklichen Urmutter, mit der Urzelle. Ich selbst habe ihn damals erbauen und programmieren lassen, aber die Form war anders, jetzt kommt ein Teil meiner Erinnerung wieder zurück.«

Es klang unglaublich, aber Ovaron hatte weder vor sich selbst noch vor seinen Freunden Grund, zu lügen. Er selbst litt unter den plötzlich und durch einen nicht vorhersehbaren Schlüsselreiz ausgelösten Erinnerungsschüben.

Rhodan wirkte nachdenklich, während er der Selbstzerstörung des Planeten zusah. Der Archivplanet der Moritatoren war durch Bomben von den Takerern vernichtet worden und war in Flammen und Feuer vergangen diese kalte, fast krankhaft durchorganisierte Selbstaflösung hatte für Rhodan eine noch dramatischere Bedeutung. Er sagte leise:

»Ich vermute, daß in den vielen unterirdischen Höhlungen vor vielen Jahren jene Sammler untergebracht waren, die jetzt in Erdnähe mit Bulls Flotte kämpfen.«

»Das ist sehr wahrscheinlich«, meinte Ovaron.

Die Sammler, die sich jetzt mit Höchstfahrt in den Linearraum begaben, hatten mit großer Wahrscheinlichkeit Millionen verschiedengroßer Vasallen an Bord, die alle so bewaffnet und mit schweren Triebwerken ausgerüstet waren wie die bisher bekannten Formen der Sammler.

Der Planet starb schweigend.

Je mehr Sammler sich entfernten, desto mehr verschwand das Grün, verschwand das Wasser, verschwanden die Oberflächenmerkmale des Planeten. Die Anziehungskraft nahm ab, und die Gase entwichen in den Weltraum. Das Wasser löste sich zu Nebel auf, sämtliche Zellen explodierten, und der Tod hielt langsame Ernte unter den Tieren des Planeten.

Wolken lösten sich auf, und nach einigen Stunden gab es nur noch einen mondgroßen, stählernen Kern, der sich ebenfalls in die Einzelteile zerlegte.

Natürlich befanden sich innerhalb der Sammler Dimesextratriebwerke.

»Wohin fliegen sie?« fragte Lordadmiral Atlan.

Niemand antwortete ihm.

Ovaron wirkte plötzlich um Jahre älter. Er stammelte:

»Perry ... ich erinnere mich jetzt. Die Urmutter

erwähnte ein - ein Fundamentalprogramm. Diese absolute Programmierung habe ich selbst vorgenommen. Das ... das ist eine Sonderschaltung, die alle bis dahin gegebenen Befehle aufhebt und der Urmutter befiehlt, sich zu zerstören. Sie wird sich im Fall einer hochakuten Gefahr ... selbst zerstören.«

Der Arkonide vollendete:

»Und da die Urmutter nur ein Teil ist, so gut wie identisch mit allen ihren Sammlern, wird sie, wenn sie sich selbst vernichtet, damit auch alle Sammler vernichten. Wo befinden sich viele Sammler?«

Ovaron sagte verzweifelt:

»In der Nähe Ihres Heimatsystems, Perry.«

Rhodan und Ovaron waren erschüttert.

Dieser Schluß bedeutete, daß eine gigantische Masse Sammler in Erdnähe erscheinen würde - oder dort, wo sich die anderen Teile der planetengroßen Konstruktion befanden-, nur um sich zu zerstören. Für Bull und alle Terraner bedeutete dies die ultimative Panik. Niemand dort ahnte, was auf sie zukam. Und selbst wenn Rhodan jetzt die Verfolgung aufnahm, konnte er nichts mehr ausrichten.

»Zu spät!« stellte er fest.

Er begann zu ahnen, daß dem Solaren Imperium die härteste Belastungsprobe bevorstand, die je über die Planeten hereingebrochen war.

Eine Zeit später sollte er sich an diese Vermutung erinnern ...

Das, was die Erde in einigen Tagen durchmachen mußte, war verschwindend gering im Vergleich mit den Gefahren, die lautlos auf sie zukamen. Aber davon konnte noch kein lebendes Wesen in beiden Galaxien etwas ahnen ...

3.

Die Ruhe, in der Hachin Tsho Nashooshi zum Tabaksbeutel griff, war mehr als erzwungen. Motaen stand daneben und betrachtete nachdenklich die Finger des Kommandanten. Vor sich hatten die Männer - wie seit Tagen - das fast graphisch angelegte Schaubild verschiedener Flottenverbände.

Inzwischen waren sämtliche Einheiten aller zugesagten Hilfsflotten erschienen und beteiligten sich am Kampf.

Die Kommandanten hatten ebenso wie ihre Regierungen eingesehen, daß eine Bedrohung Terras durch diese Roboter, in denen Pedotransferer saßen, gleichzeitig eine Bedrohung ihrer eigenen Planetenreiche war.

Motaen, Erster Nachrichtenoffizier, sagte langsam »Mein roter Bruder stopft die Friedenspfeife? Ist das nicht etwas zu früh?«

Hachin zog aus der Brusttasche seiner Wildlederjacke eine etwa handlange, weiße Tonpfeife, stopfte sie langsam und konzentriert, um

sich abzulenken, hielt dann das Feuerzeug an den Tabak.

»Roter Bruder versucht, seine aufgeregten Nerven zu beruhigen«, erklärte er.

»Raucht Roter Bruder die Federn eines toten Vogels?« erkundigte sich Motaen lakonisch.

»Zuwenig Sold, sich guten Tabak zu kaufen!« sagte der Kommandant.

Sie beobachteten, wie sich die Phalanx der Sammlerströme synchron der Verteidigungslinie der Terraner und der anderen Flotten näherte. Hachin sagte:

»Ich ahne, es ist soweit - Motaen: Botschaft an Bull. Wortlaut: Die Sammler werden entweder jetzt oder in Kürze versuchen, die Linie zu unterlaufen und ins Solarsystem vorzustoßen!«

»Verstanden!« Mit einem einzigen Satz war Motaen am Mikrophon und sagte aufgeregt seine Meldung an Staatsmarschall Reginald Bull durch. Bull reagierte ebenfalls sehr schnell und sagte den Tausenden von Kommandanten, was zu tun war.

Die Sammler nahmen Fahrt auf und stießen vor.

Das Manöver war durchsichtig.

Daraufhinwichen die terranischen Schiffe und alle ihre Hilfsflotten, die zusammen zahlreicher waren als die Einheiten der Terra-Flotte, aus. Sie zogen sich zurück und beschleunigten mit hohen Werten.

»Die ersten Sammler sind verschwunden! Linearalarm!« sagte der Indianer.

Aus seinem Mund kam eine riesige Rauchwolke, und Motaen hustete provozierend, während er die Meldungen weitergab. Die Männer des Nachrichtenschiffes arbeiteten rasch und vorbildlich zusammen.

Fast gleichzeitig sprangen die ersten terranischen Kreuzer in den Linearraum. Das Nachrichtenschiff THESEUS wartete einige Minuten, bis nur noch treibender Schrott auf dem Bild zu sehen war, dann ging es ebenfalls in den Linearraum.

Zwanzig Millionen Kilometer vor der Plutobahn rematerialisierten die Schiffe im Normalraum.

»Jetzt ist die Gefahr im Sonnensystem!« sagte der Kommandant heiser.

Das Schiff veränderte seine Lage, raste mit Lichtgeschwindigkeit aus der Ebene der Ekliptik hinaus und bremste ab, als der Kampfplatz wieder genau zu überblicken war. Ein ähnliches Bild konstruierte sich auf dem riesigen Pult. Wieder rasten Anfragen, Antworten und Informationen zwischen der THESEUS und der INTERSOLAR hin und her.

»In dem Augenblick, als Reginald Bull hoffen konnte, die Sammler mit aller Wucht zu treffen, zog Vascalo seine Schiffe in den Linearraum zurück«, sagte Motaen leise.

Der Indianer erwiderte:

»In der Nähe der Plutobahn ... Bull scheint

Jagdkommandos auszuschicken.«

Er deutete auf einige Punkte, die sich in rasender Fahrt aus den Reihen der Verteidiger zurückzogen und weit hinter der Front wieder sammelten.

»Der Takerer hat seine Einheiten fest im Griff.«

»So ist es.«

Eine Ordonnanz kam herein und übergab dem Ersten Offizier eine Nachricht aus dem Funkraum.

Der Mann drehte sich um und sagte:

»Deightons Kurierschiff ist angekommen. Aber die DARA GILGAMA hatte die Mannschaft eines Schiffes namens GIORDANO BRUNO JUNIOR an Bord. Man hält Pontonac und einige seiner Männer als Geiseln für eine unbezahlte Rechnung auf einem Planeten des Shomona-Ordens fest.«

»Unglaublich«, sagte der Kommandant.

Dann weiteten sich seine Augen, und er vergaß, an seiner Pfeife zu ziehen.

»Das ist die Hölle!« sagte er.

Er hatte die normalen Bildschirme der Panoramagalerie betrachtet. Auf ihnen sah er eine unzählbare Masse von raumschiffähnlichen Gegenständen oder metallenen Meteoren auf das Schiff, die THESEUS, zurasen. Es war eine unübersehbare Menge.

»Das Schiff beschleunigen. Objekte auf Kollisionskurs!« schrie er laut.

Die THESEUS, deren Maschinen im Leerlauf arbeiteten, wurde wieder schneller, die Ortung stellte den Einflugwinkel fest, und das Schiff raste seitlich aus der Bahn der neu ankommenden Objekte heraus.

»Sofort eine Verbindung zu Bull!« sagte Hachin Tsho Nashooshi gepreßt.

Einer seiner Männer machte sich die Arbeit, ein bestimmtes, kubisches Stück Raum zu photographieren und auszuzählen, dann multiplizierte er es mit der Größe des festgestellten Raumbezirks. Dann kam die Meldung in die Zentrale hinunter.

»Rund dreihundertvierzigtausend Objekte. Große Ähnlichkeit mit den bisher bekannten Sammlern.«

Hachin rief fassungslos:

»Ich werde wahnsinnig! Sofort eine Verbindung zum Staatsmarschall!«

»Verstanden.«

Die Sammler wurden schärfstens beobachtet. Sie stießen etwa aus der gleichen kosmischen Richtung auf das Zentrum des Sonnensystems, also in ungefährer Richtung des Planeten Terra, vor. Dreihundertvierzigtausend Sammler - Verstärkung für die Einheiten, die Vascalo schon kontrollierte. Das Bild Reginald Bulls wurde eingeblendet.

»Sir!« sagte Hachin aufgeregt, »Gefahr.«

Bull blinzelte verwirrt.

»Was gibt es?«

Der Indianer sagte es ihm und bemühte sich, seine Angst nicht zu deutlich zu zeigen. Er gab die genauen

Koordinaten, die Geschwindigkeit der heranrasenden Sammler sie betrug inzwischen nur noch ein Drittel Lichtgeschwindigkeit - bekannt, die Position und seine Vermutungen.

Bull sagte niedergeschlagen:

»Das bedeutet zumindest schwerste Kämpfe und unendlich große Verluste. Verstärkung für Vascalo!«

»Ich fürchte, so ist es, Sir!« bekannte Hachin.

»Verdammt - ich fürchte, das wird ein schwerer Gang!« meinte Bull nachdenklich, dann hob er die Hand.

»Beobachten Sie weiter, Hachin, und unterrichten Sie mich wie bisher. Ich werde sehen, was sich tun läßt. Wieviel Zeit haben wir noch?«

Unwillkürlich blickte Hachin auf die Uhr zwischen den Instrumenten. Die Zahlen sagten ihm, daß man heute den vierundzwanzigsten Juli schrieb. Ein tödliches Datum für das Solsystem.

»Noch etwa zwei Stunden, Sir. Haben Sie besondere Direktiven für uns?«

»Danke«, meinte Bull. »Nein, keine besonderen Anordnungen.«

Zwei Stunden brauchten also noch die Sammler, um in der Nähe des Planeten Pluto anzukommen. Diese gewaltige Menge von zum Teil mondgroßen Sammlern, ihrerseits angefüllt mit Vasallen, strebte auf das Schlachtfeld im Weltall zu. Und langsam griff die Panik um sich. Die etwa hunderttausend Schiffskommandanten sahen sich, als sie die Meldung von Bull hörten, einer Übermacht von eins zu mehr als drei gegenüber - zusammengerechnet ergaben die alten und die neuangekommenen Sammler ein Zahlenverhältnis von eins zu vier Komma sieben. Dies war selbst für die mutigsten Risikopiloten und die beste Geschützbesatzung ein selbstmörderisches Unternehmen.

*

Anagash Eriget war derjenige Takerer, der sich seit Wochen - aus einem Grund, den er selbst nicht einmal genau kannte - immer mehr in die Nähe des Pedoautokraten bewegt hatte.

Er war ein normaler Takerer, kein Pedotransferer. Aber er besaß einen großen Vorzug: Er konnte sich beherrschen und trug meist einen ausgeprägt ruhigen Ausdruck zur Schau. Er war ein ruhiger Mann, etwa vierzig Jahre alt, groß und schlank.

Jetzt ging er auf Vascalo den Krummen zu, der vor den riesigen Bildschirmen im Innern des mondgroßen Sammlers kauerte und seine Befehle gab.

»Vascalo«, sagte Anagash halblaut und etwas unterwürfig.

Sekunden darauf sahen ihn die dunklen, ausdrucksvollen Augen an, die in dem bemerkenswert gutgeschnittenen Gesicht des

Takerers strahlten.

»Was gibt es?«

Anagash sagte ruhig:

»Ich habe nicht vor, Sie zu verärgern, Vascalo - aber seit einiger Zeit habe ich ein Gefühl, das uns alle nicht freuen wird.«

Vascalo fühlte sich keineswegs verärgert. Die Erfolge der letzten Tage, die trotz der - erbitterten Gegenwehr durch die Terraner errungen worden waren, erfüllten ihn mit der Freude des Eroberers, der dem Sieg zustrebte. Er lächelte und fragte:

»Welches Gefühl, Anagash?«

»Ein sehr unbehagliches Gefühl, Vascalo. Ich bin überzeugt, daß sich zwischen der Eroberung dieses wichtigen Schlüsselsystems der Terraner und dem heutigen Tag noch ein großes Hindernis auf türmen wird. Abgesehen davon, daß nur wenige der Sammler dort unbeschädigt und unzerstört landen werden.«

Vascalo lehnte sich behaglich zurück und fragte etwas verwundert:

»Woran denken Sie, Anagash Eriget?«

»An ein schreckliches Ereignis, das sich uns entgegenwerfen wird!« sagte Anagash leise. Jetzt bedauerte er es fast, daß er seine Befürchtungen laut ausgesprochen hatte.

»Präzisieren Sie es!« forderte ihn Vascalo auf.

»Angenommen, es gibt noch andere Sammler, die wir nicht kontrollieren. Was geschieht, wenn sie hier eintreffen?«

Vascalo begann zu lachen.

»Dann werden sie sich dank der Schaltung, mit der ich diesen Schwarm hier kontrolliere, unserem Angriff anschließen!«

»Hoffentlich!« sagte Anagash.

»Waren das Ihre Befürchtungen?« erkundigte sich Vascalo und ließ dabei den Bildschirm nicht aus den Augen. Der Kampf mit den terranischen Schiffen ging weiter, schon seit vielen Tagen. Es würde noch eine Zeit dauern, bis der Sieg endgültig war - aber auch dies war für Vascalo nur eine Frage der Zeit und des Abwartens.

»Ja, das waren meine Befürchtungen. Ich will hoffen, daß ich auf keinen Fall recht behalte!« sagte Anagash.

»Das hoffe ich auch!« bestätigte Vascalo.

Der erbitterte Kampf ging weiter.

*

Sämtliche Empfänger, die auf der normalere Hyperkomwelle arbeiteten, schwiegen plötzlich, und die Männer hoben die Köpfe und warteten gespannt, was Reginald Bull ihnen zu sagen hatte. Sie waren von mühsam unterdrückter Furcht erfüllt, denn sie wußten, was da auf die Flotten zukam.

Ebenso stellten alle Empfänger, die auf die

Flottenwelle eingestellt waren, sekundenlang ihre Tätigkeit ein. Ein geradezu gigantischer Sender schien plötzlich zu arbeiten, die meisten Empfänger und Sender verständigten sich auf der Flottenwelle.

Dann drang die Nachricht an die Ohren der Zuhörer.

»Hier spricht die Urmutter!«

Reginald Bull schaute blitzschnell auf den Schirm, über dessen Leitung er mit dem Hauptquartier der Terraner verbunden war. Das Hauptquartier lag nahe der Stadt Terrania City und war in großen, unterirdischen Bunkern untergebracht. Noch war kein Bild zu sehen, das mit dem Text der Nachricht einherging - nur der Oberkörper eines Offiziers der Gefechtsleitung und der Koordination war zu sehen.

Die Anfangszeile wurde wiederholt:

»Hier spricht die Urmutter!«

Schlagartig hörten nahezu alle Kampfhandlungen auf. Auch die takerischen Einheiten stellten den Beschuß mit ihren Initialdopplerkanonen ein.

»Ich habe kurz nach dem Zeitpunkt meiner Errichtung vom Ganjo einen Befehl erhalten, das sogenannte Fundamentalprogramm. Dieses Programm bedeutet für mich, daß ich, sobald ich Kenntnis davon erlange, daß meine Einzelteile verbrecherische Aktionen unternehmen, zu handeln beginne.

Ich habe Kenntnis und Beweis dafür, daß dies geschieht.

Im Rahmen des Ultimatens, durch nichts zu widerrufenden Fundamentalprogramms, das alte anderen und früheren Schaltungen und Verbindungen außer Funktion setzt, handle ich. Ich habe die erste Aktion bereits vor Tagen gestartet.

Diese Aktion hieß:

Sämtliche Einzelteile meines übergeordneten, jedoch zu kontrollierenden Systems haben sich auseinanderbewegt und dadurch eine komplexe Masse zerstört. Dann reisten wir an den Ort, an dem unsere noch fehlenden Einzelteile handelten. Hier sind wir, hier bin ich.«

Jetzt erschienen Bilder auf dem Schirm Bulls.

Erstaunliche Bilder.

Jemand flüsterte erschrocken:

»Verdammt ... das ist doch die MARCO POLO!«

»Richtig. Und das andere Schiff?«

»Die POYCARA, Ovarons Schiff«, sagte Bull.

Die beiden Schiffe trieben mit geringem Abstand vor einer Kulisse, die Bull aus den Schilderungen Merceiles kannte, als sie sich noch auf dem Mond Titan befand. Er wußte nicht, was er von allem zu halten hatte. Es gab für diesen Prozeß keine Parallele, nichts konnte ihm helfen, in kurzer Zeit eine richtige Entscheidung zu fällen.

Dann lief eine Stunde lang ein Programm über die Schirme, das mehr als erstaunlich war.

Filme wurden gezeigt und erklärt.

Unterhaltungen wurden wiederholt, die Rhodan mit dem Ganjo, Ovaron mit der Urmutter, die Urmutter mit Joaquin Manuel Cascal und anderen Kommandos geführt hatte. Die Schaltungen des Verräters Guvalasch wurden laut wiedergegeben und zahllose Einzelheiten mehr. Deighton und Tifflor, mittlerweile per Transmitter von Titan zurückgekehrt, filmten diese Botschaften. Wenn man Glück hatte, konnte man sie später in ein vernünftiges und durchschaubares System bringen.

Natürlich hörte auch Vascolo mit, denn er hatte ebenfalls einen Empfänger auf die Flottenwelle eingestellt und stellte fest, daß manche Unterhaltungen in Terranische, also der Fremdsprache, und in Neu-Gruelfin, seiner eigenen Sprache geführt wurden.

Die Nachrichten stoppten den Kampf.

Die terranischen Flottenkommandanten und ihre Helfer aus den anderen Systemen, waren am tiefsten Punkt ihrer Verzweiflung angelangt.

Sie nahmen an, daß jene, dreihundertvierzigtausend Sammler die letzte und entscheidende Verstärkung für den Takerer darstellten.

Genau dasselbe dachte Vascolo der Krumme ebenfalls.

Nur Anagash Eriget wußte, daß dies nicht stimmte: Er ahnte, daß diese Sammler ihnen den Tod bringen würden ...

4.

Langsam und unmerklich hatte sich, durch die ständige Eigenbewegung der Schiffe und durch die zahllosen Manöver während Angriff und Verteidigung, der Ort des Kampfes in Richtung auf den Planeten Pluto verlagert. Zufällig waren die Schiffe und die Sammler entlang der weiten, nur geringfügig von einer Geraden abweichenden Krümmung der Plutobahn in Bewegung gewesen.

Jetzt konzentrierte sich in der Nähe des Planeten, aber noch immer in einer respektablen Entfernung, die Schlachtordnung.

Die Final-Blockschaltung, die der Takerer anwendete, hatte allen Sammlern befohlen, sich im Augenblick passiv zu verhalten.

Dieser Augenblick dauerte lange ... stundenlang.

Die Nachrichten liefen weiter.

Bilder aus der Gruelfin-Galaxis, die im Zeitraum von Monaten aufgenommen worden waren, wurden wiedergegeben.

Dabei bewies sich, daß jeder einzelne der insgesamt vierhundertsiebzigtausend Sammler alles das, was seine Linsen aufgenommen, sein positronisches Rechenzentrum gespeichert und in

Informationsschritte umgesetzt hatte, an die Urmutter weitergegeben hatte. Und diese Sammler schienen sämtliche Bezirke der Sombrero-Galaxis durchflogen zu haben.

Die Zentrale Schaltstation ...

Die Terrosch-Rotwolke ...

Der Kampf des inzwischen verstorbenen Taschkars gegen die Ganjasen ...

Die Kommandos der terranischganjasischen Mannschaften ...

Dann wieder Ovaron und Rhodan ...

Sämtliche Gestalten und Vorkommnisse der letzten Monate wurden, noch einmal gezeigt. Ununterbrochen liefen die Sendungen, und nachdem sich Deighton mit dem riesigen Hirn der Urmutter verständigt hatte, wurde auf neunundzwanzig getrennten Kanälen gesendet. Schließlich waren viele. Stunden vergangen, und Deighton fragte:

»Urmutter!«

»Wer spricht?«

»Ein Terraner, dessen Aufgabe es ist, sein Heimatsystem zu verteidigen!«

Bei diesen letzten Worten lachte Reginald Bull, der mit müden Augen alles mitverfolgte, laut auf.

»Was willst du?«

»Ich habe aus den Sendungen herausgehört, daß du - wer immer du bist - uns Terranern sagen willst, daß wir Vertrauen in deine bevorstehenden Handlungen haben sollen. Ist das korrekt?«

Die Urmutter erwiderte:

»Völlig korrekt.«

»Du wurdest also nach Einsetzen des Fundamentalprogramms dazu gezwungen, nach deiner eigenartigen robotischen Logik zu handeln? Richtig?«

»Richtig!« sagte die Urmutter auf der Flottenwelle.

Einige Millionen Schiffsbesatzungen hörten inzwischen diesen Dialog mit. Einige Zehntausend sahen auch die Bilder oder wenigstens einen Teil davon. Mitten in der Kampfpause entrollte die Maschine ein gigantisches, exotisches Panorama aus einer anderen Galaxis. Die breiten Bildaufnahmebänder liefen durch die Bildköpfe und speicherten alles Bilder wie Geräusche, Filme wie Gespräche - in mehreren Sprachen und einigen Dialekten.

»Du hast einen Planeten, der in Wirklichkeit du warst, in seine Einzelteile zerlegt und bist hierher geflogen. Richtig?«

»Richtig.«

Deighton fuhr fort:

»Wir setzen unsere letzten Hoffnungen in dich, Urmutter. Was sollen diese gewaltigen Mengen von Sammlern, die sich in der Nähe unseres neunten Planeten versammelt haben?«

Die Urmutter erklärte lakonisch:

»Ich bin sie. Sie sind ich.«

»Ich verstehe«, bestätigte Tifflor und fuhr dann lauter fort:

»Du hast unser vollstes Vertrauen, das kann ich sagen. Aber als Zeichen, daß wir auch dein Vertrauen haben und auf deine Hilfe rechnen dürfen, müssen wir darauf bestehen, daß einige Männer von uns in dich eindringen. Wenn du die Urmutter bist, dann hast du eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Sammler. Also bist du wie die Sammler. Innen hohl und mit lebenserhaltenden Anlagen ausgerüstet. Irre ich?«

»Du irrst nicht!« sagte die Urmutter. »Was willst du?«

»Wir haben als ersten Beweis für deine Behauptungen alle Filme und Unterhaltungen gesehen und gehört.«

»Sachlich korrekt!«

»Wir werden eine Gruppe von Männern zusammenstellen, die du aufnehmen sollst. Sie werden erstens kontrollieren, wie weit du gewillt bist, uns Terranern zu helfen und zweitens, welche Informationen du uns noch geben kannst. Ist das möglich?«

Die Urmutter sagte:

»Ich verfüge über einen Transmitter. Könnt ihr die Männer durch den Transmitter schicken?«

Tifflor konterte schnell:

»Wir brauchen die genauen Spezifikationen des Transmitters. Bitte, schreibe sie in terranischen Zahlen und rechnerischen Begriffen nieder, du wirst die Umrechnungsmaße kennen.«

»Ich rechne bereits.«

Wenige Sekunden später, als das Bild gesendet wurde, stand fest, daß man über eine einfache Transmitterbrücke den Obelisk, den die Urmutter als OVARASCH bezeichnet hatte, betreten konnte. Dies war die Urzelle aller Sammler, identisch mit der Urmutter. Nichts anderes als ein vollintegriertes riesiges Gehirn, das in Wände, Decken und Böden eingebaut war.

Tifflor sagte leise zu Deighton:

»Selbstverständlich ist das eine Notlösung, denn wir haben klar erkannt, daß dieses System trotz der Hilfe unserer kurzzeitigen Verbündeten dem Ansturm der Massen von Sammlern nicht standhalten kann. Nötigenfalls hätten wir noch Vascalos Sammler mit den ausgeschleusten Vasallen aufhalten können, aber auch das ist fraglich.«

Deighton erwiderte:

»Wenn unsere Psychologen recht behalten ...«

»... Und daran ist nicht zu zweifeln, denn Psychologen haben im Zweifelsfall immer recht ...«, unterbrach Tifflor lächelnd.

»... dann beginnt bereits jetzt der Rückzug der sogenannten Verbündeten. Persönliche Feigheit mancher Kommandanten mag einer der Gründe sein,

ein zweiter und wichtigerer ist jedenfalls, daß diese Flotten versuchen werden, ihre Heimatsysteme zu schützen. Es ist das alte, Lied.«

Der andere schloß:

»Aber mit einem neuen Text, Freund!«

Dann wandten sie sich wieder dem Dialog mit der Urmutter zu.

»Wann können wir die Männer schicken?«

Antwort:

»Meinetwegen sofort. Sie haben nicht lange Zeit für Forschungen und Kontrolle, denn das Fundamentalprogramm läuft, einmal eingeschaltet, ab. Ich kann es nicht mehr anhalten. Nicht mehr, wenn ich es eingespeist habe.«

Tifflor fragte besorgt:

»Läuft es bereits?«

»Ja.«

»Wie lange haben die Männer Zeit, von jetzt ab gerechnet?«

»Nach eurem Zeitmaß vier Stunden!«

»Verstanden. Sie sind in einer halben Stunde bei dir.«

»Ich werde sie gebührend empfangen und warnen, sobald die Zeit abläuft.« »Ausgezeichnet!«

Tifflor und Deighton sahen sich an, dann sagten sie wie aus einem Mund »Rapyrosa?«

»Selbstverständlich Lefton Rapyrosa!«

Der Dialog mit der Urmutter war beendet, und nachdem sich Hachin Tsho Nashooshi von Bord der THESEUS gemeldet hatte, erhielt er die Aufgabe, als Relaisstation zur zusätzlichen Sicherheit zu fungieren. Er schickte seine besten Transmitterleute in den Transmitterraum und ordnete an, die entsprechenden Einstellungen vorzunehmen.

Und dann begannen die Reaktionen der verschiedenen Personen oder Gruppen.

Sie waren höchst aufschlußreich.

*

Auf der Flottenwelle hörte man Sekunden später Reginald Bulls Stimme. Sie klang kühl und besonnen. Er sagte entschlossen:

»Meine Herren!

Wir haben eine Kampfpause. Wenn nicht Vascalo sofort wieder eingreift - ja, ich weiß, daß er mit größter Wahrscheinlichkeit mithören kann -, dann können wir jetzt die havarierten und angeschossenen Schiffe zurückziehen, die Wracks bergen, Verwundete versorgen und ähnliche Arbeiten unternehmen. Die betreffenden Kommandanten wissen, wo sie zu landen haben. Trotzdem bleiben die Stationen bemannt. Ich rechne unmittelbar an diese Mitteilung mit einer Reaktion von Vascalo.«

»Verstanden!« kam es aus den Lautsprechern.

Die INTERSOLAR, die bisher ohne jeden Treffer

den Kampf überstanden hatte, befand sich in der Mitte der lang auseinandergezogenen Reihe der Verteidiger. Auf den Schirmen verdeckten die Schiffe und die skurrilen Formen der Sammler die Sterne. Niemand wußte, was jetzt geschehen würde. Es war wie die Ruhe vor dem Gewitter, oder wie die tödliche Stille, die im Augenblick vor einem Hurrikan herrschte.

Die beiden Flottenkonzentrationen standen sich gegenüber, die Schiffe trieben mit geringem Eigenimpuls in eine gemeinsame Richtung:

Der Planet Pluto.

Unbesetzt bis auf eine Anzahl automatischer Sperrforts und robotischer Anlagen. Die zahlenmäßig geringe Besatzung war auf Anordnung Tiffors evakuiert; worden, als Hachin zum erstenmal durchgesagt hatte, daß die Sammler in unmittelbarer Nähe des Sonnensystems auftauchen würden.

Bull genoß die Pause, blieb aber wachsam.

Er wußte nicht, was jetzt folgen konnte, aber was ihn und seine Männer betraf, so rechnete er sogar mit dem Schlimmsten.

*

Mit dem Schlimmsten rechnete auch Anagash Eriget.

Er kauerte bleich in seinem Sessel und schaute hin und wieder auf Vascalo, der pausenlos Meldungen empfing und seine Schaltungen vornahm. Anagash hatte unbeschreibliche Angst, aber er bemühte sich krampfhaft, sie nicht zu zeigen.

Vascalo blickte ihn an.

»Was haben Sie?« fragte er.

»Angst!« bekannte Anagash.

Vascalo musterte ihn eingehend. Es war seinem Gesicht nicht anzusehen, welche Regungen Vascalo beherrschten. Er war es gewohnt, Schwierigkeiten oder Gegner, die sich ihm in den Weg stellten, zur Seite zu schieben, und, wenn sie sich nicht wegschieben ließen, mit Gewalt zu beseitigen. Diesmal schien er milde gestimmt zu sein. Er sagte:

»Sie haben Angst?«

»Jawohl. Vor der Urmutter und ihrem Fundamentalprogramm. Wir haben mitgehört, was sie den verdamnten Terranern mitgeteilt hat. Ich habe Angst vor dem, was dieser Robot unternehmen wird.«

Vascalo erwiderte leise:

»Scheren Sie sich aus meinen Augen! Ich brauche mutige Männer!«

In seiner Stimme schwang eine derart unverhüllte Drohung mit, daß Anagash noch mehr Furcht zu spüren begann und eilig den Raum verließ.

Nachdem sich Vascalo wieder seinen Schaltungen zuwenden konnte, spürte auch er, daß Veränderungen

eingetreten waren.

Er wollte eine Hundertschaft von Vasallen schalten und dazu bringen, Bulls Flaggschiff anzugreifen und sich dabei nötigenfalls selbst zu zerstören.

Die Vasallen rührten sich nicht von der Stelle.

»Verdamnter Roboter!« fluchte Vascalo.

Er wurde unsicher, führte eine Fehlschaltung durch, wodurch sich die Vasallen in Bewegung setzten. Aber nur einige hundert Meter.

Dann zogen sie sich wieder auf ihre alten Positionen zurück.

Die Vasallen gehorchten ihm nicht mehr.

Jetzt fühlte auch Vascalo, den sie den Krummen nannten, etwas von der Furcht, die Eriget so deutlich gezeigt hatte.

War die Final-Blockschaltung unwirksam geworden?

Merkwürdig, denn sein mondgroßer Sammler gehorchte seinen Befehlen wie immer.

Er versuchte es ein zweites Mal.

»Die Vasallen rühren sich nicht!« stellte er fest und sah sich ratlos um. Dann schrie er laut:

»Anagash!«

Der Takerer stand einige Augenblicke später zitternd vor ihm und fragte:

»Was wünschen Sie?«

Vascalo bekannte nun seinerseits:

»Ich habe Angst, Anagash!«

Dann versuchte er ein drittes Mal, die Vasallen zum Angriff auf Reginald Bulls INTERSOLAR zu bewegen.

*

Die Pfeife, die Hachin jetzt rauchte, schien ihm wieder zu schmecken. Merkwürdigerweise hustete auch Motaen nicht mehr. Die THESEUS war bereit, die zweihundert Männer aus Terrania City aufzunehmen und sie blitzschnell zur Urmutter abzustrahlen. Welches der dort draußen treibenden Metallstücke war jene Urmutter?

Sie hatten anhand des starken Senders nur eine Konzentration von Sammlern genau orten können und ließen sie nicht aus den Linsen.

Aber welcher von ihnen war jene Urmutter?

»Roter Bruder ...«, begann Motaen. Hachin winkte ab.

»Hören Sie mit diesem Unfug auf, weißer Mann!« sagte er. »Kommen Sie lieber mit mir hinunter in den Transmitterraum. Kennen Sie Rapyrosa?«

Der Nachrichtenoffizier erwiderte:

»Wer kennt Rapyrosa nicht?«

Hachin erwiderte gutgelaunt:

»Ich kenne ihn nicht.«

»Ich leider auch nicht«, antwortete Motaen und verließ an der Seite des Kommandanten die Zentrale.

Der Kampf war zum Stillstand gekommen.

Wie eine riesige Wolke hing die annähernd runde Formation der Sammler - oder der Urmutter - über einem schmalen Ausschnitt der Plutobahn. Es sah aus, als würden sich alle anderen Schiffsansammlungen davor fürchten. Während die beiden Männer durch die schmalen Korridore gingen, begannen sich in dem Bild verschiedene Punkte zu bewegen.

Einer der Nachrichtenmänner studierte fachmännisch diesen Vorgang und meinte dann:

»Die Punkte entsprechen akonischen Schiffen. Sie ziehen sich langsam aus den terranischen Verbänden zurück.«

»Typisch!« sagte ein anderer. »Sie fliehen, obwohl sie sich bisher tadellos geschlagen haben.«

Offensichtlich schien dies ein erstes Zeichen gewesen zu sein, denn in den folgenden Stunden formierten sich auch Teile anderer Flotten und verließen die gemeinsame Verteidigungslinie.

Motaen und Hachin standen vor den leuchtenden Säulen des Transmitters. Vordem Schalterpult arbeiteten die Kontrolloffiziere, aber sie überprüften nur ihre Einstellungen. Ein Bildschirm verband sie mit dem Bunker in Terrania City. Auf dem Schirm war eine lange Doppelreihe von Männern in schweren Kampfanzügen zu sehen, die ihre Helme geschlossen hatten.

Der Kommandant meinte:

»Wer ist davon Rapyrosa?«

»Derjenige, dessen Anzug vorn und hinten je eine große Eins trägt, müßte eigentlich der Anführer sein.«

Die Kontrollposten verständigten sich.

Dann betraten die ersten Männer den Transmitter

...

... und waren sofort im Schiff.

»Wetten?« fragte Motaen.

»Wetten was?« fragte Hachin zurück.

»Daß die Eins Rapyrosa ist?«

Rapyrosa schien sein Außenmikrofon eingeschaltet gehabt zu haben, denn er kam auf den Kommandanten zu und öffnete den Helm. Es war der Mann in dem Eins-Anzug. Er schüttelte die Hand des Indianers und sagte:

»Major Lefton Rapyrosa mit zweihundert Mann zur Stelle. Sie haben die genauen Daten des Gegentransmitters?«

»Selbstverständlich. Wir werden Sie butterweich in der Urmutter absetzen.«

Rapyrosa stellte sich vor, während er zur Seite trat, um seinen hundertneunundneunzig Männern Platz zu machen. Sie kamen in schneller Reihenfolge nacheinander aus dem Transmitter und verteilten sich in einem Halbkreis um das Gerät. Nachdem sie abgezählt hatten und feststellten, daß niemand fehlte,

schalteten die Spezialisten den Transmitter auf das Gerät in der Urmutter um.

Major Rapyrosa war Spezialist der robottechnischen Abwehr. Sein offizieller Titel, den ohnehin niemand benutzte, lautete Positronik-Psychograph. Er selbst konnte auf Motaens vorwitzige Frage nur einige allgemeine Dinge darüber sagen. Jedenfalls konnte er Positroniken richtig behandeln, wie er versicherte. Er wirkte glaubwürdig, ein fast neunzigjähriger Mann, klein und sehr zäh aussehend.

Er drehte sich um und sagte:

»Männer, bitte zuhören. Wir haben die Aufgabe, dort in diesem Robotungeheuer, das ziemlich altehrwürdig ist, herumzuschnüffeln. Der Ort, an den wir uns in wenigen Sekunden versetzen lassen, ist Neuland.

Aus diesem Grund gehen wir kein Risiko ein.

Zuerst eine Vierergruppe; wenn sie binnen Sekunden niemanden zurückschickt, dann kommen sechsendneunzig Mann nach. Der Rest, hundert Mann, wartet hier, bis ich den Einsatzbefehl erteile. Einverstanden?«

Zustimmendes Gemurmel war zu hören.

»Ausgezeichnet«, sagte Lefton, schloß seinen Helm, führte die letzten Kontrollen durch und nahm die entscherte Waffe in die Hand.

Er nickte Hachin und seinen Technikern zu und betrat mit drei Männern die Plattform.

Die vier Männer waren sofort verschwunden, und nach einigen Sekunden stellten die Posten den Transmitter wieder auf Empfang.

Niemand kam zurück.

Wieder wurde das Gerät umgestellt: Der Rest der ersten Gruppe folgte. Hundert Männer blieben in der THESEUS zurück und warteten. Aus Vorsichtsgründen stand der Transmitter empfangsbereit, und niemand veränderte etwas an den Kontrollen und Schaltungen.

Die einhundert Männer hatten umfangreiche Ausrüstung mit sich genommen: Bandgeräte, Detektoren, Spezialwerkzeuge und viele andere Dinge, die zur Ausrüstung der Positronikspezialisten gehörten. Vielleicht wurden die Geräte nicht gebraucht, wahrscheinlicher war, daß man sie wirkungsvoll einsetzen konnte.

Dann warteten die Leute in der THESEUS!

Sie warteten nur fünfzehn Minuten, dann bestand zwischen dem OVARASCH und dem Schiff eine deutliche Sprechfunkverbindung. Als erster schilderte Rapyrosa, wo er sich befand.

»Zugehört?« fragte Hachin Tsho Nashooshi.

Sein Nachrichtenoffizier bestätigte.

»Ja. Zugehört und besondere Maßnahmen eingeleitet. Sollten wir die Spezialisten suchen müssen, dann werden wir sie finden. Sie sind in einer

riesigen Säule untergebracht, die innen in eine Anzahl von Räumen gegliedert ist, wie die Decks eines riesigen Wohnturms.«

Hachin bemerkte:

»Sie rechnen auch mit allem, wie?«

»Hauptsächlich jedoch damit, daß Technik auch versagen kann. Und wir befinden uns in sehr unsicheren Zeiten, Kommandant.«

Hachin seufzte und holte die erkaltete Pfeife wieder aus der Brusttasche hervor.

»Wem sagen Sie das, Bill!« rief er.

*

Eine halbe Stunde, nachdem das Kommando die Urmutter betreten hatte, zogen sich alle akonischen Schiffe zurück.

Sie scherten aus, wurden schneller und verließen die anderen Schiffsansammlungen. Niemand funkte, niemand erklärte etwas, niemand entschuldigte sich. Die akonischen Kommandanten hatten sich untereinander verständigt und handelten jetzt schnell. Minuten später waren sie im Dunkel des Alls verschwunden und gingen in den Linearraum. Terra hatte den ersten der fragwürdigen Verbündeten verloren.

Der Kampf war noch immer nicht wieder aufgeflammt.

5.

Den einhundert Terranern war, als wären sie durch eine Wand in ein riesiges Zimmer eingetreten. Sie wußten im ersten Moment nicht, wo sie waren, aber dann sagte die Stimme der Urmutter, daß sie ein geschlossenes System sei und die Terraner auf die Verwendung von Anzügen verzichten konnten.

Rapyrosa, der von Natur aus ein mißtrauischer Mensch war, ließ einen Test durchführen, dann erteilte er die Erlaubnis, die Helme zu öffnen.

Zuerst fragte er, wo er sich befände.

Die Urmutter sagte es ihm.

Dann stellte er einen Sender auf, der auf einer der Spezialfrequenzen des Nachrichtenschiffes sendete. Er sprach mit Hachin und schilderte, was ihm die Urmutter mitteilte. Anschließend war es leicht, dieses Objekt wiederzufinden - es hatte keinerlei Ähnlichkeit mit den anderen Sammlern.

Als diese Sicherheitsmaßnahme beendet war, gingen die Terraner weiter.

Als erstes wurden sie von einer Masse kleiner Roboter empfangen, die aus Löchern in der Wandverkleidung hervorkamen, die zur Überraschung der Spezialisten von einer barbarischen Pracht war.

»Folgen Sie uns!« sagte einer der schwebenden

Robots.

Die Schwerkraft dieser zweihundert Jahrtausende alten Konstruktion war so angelegt, daß die Terraner den Eindruck hatten, sie befänden sich innerhalb eines Obelisken, der aufrecht stand, senkrecht zum Zentrum der Anziehungskräfte. Sie gingen über schräge Rampen und Treppen langsam höher und bewunderten die Einrichtung der einzelnen Stockwerke. Sie waren mit riesigen Möbeln ausgestattet, mit vielen Fellen und schweren Wandbehängen. Dazwischen sah und photographierte man immer wieder schwere, komplizierte Schalteinheiten, Schränke und wuchtige Apparaturen, deren Sinn man nicht kannte. Es gab hier eine Menge von Bildschirmen, die aber immer wieder nur eines zeigten:

Den Weltraum, der von einer Menge stählerner, gezackter Formen ausgefüllt war. Selten sahen sie einen einzelnen Stern zwischen den dunklen Metallmassen hindurchschimmern.

Schließlich, nach einer Stunde Marsch, kamen sie in einen Schaltraum. Hier übernahm wieder die Stimme der Urmutter die Führung und die Erklärungen.

»Sie sind jetzt in einem Schaltraum, der identisch ist mit der Schaltstation, die vor zweihundert Jahrtausenden von Ovaron, dem Ganjo, erbaut und programmiert worden ist«, sagte die Urmutter.

Lefton Rapyrosa fragte:

»Und hier erhalten wir auch sämtliche Informationen, die wir brauchen?«

»Ich bin gewillt, sie zu geben. Beachten Sie aber, daß nach Ihrer Zeitrechnung nur noch einhundertvierzig Minuten bis zum Zeitpunkt vergehen werden, an dem die ultimate Schaltung alle Individualitäten verändert!« sagte die Urmutter warnend.

»Das ist eine Menge Zeit für einen Neugierigen«, erwiderte Rapyrosa. »Freunde - stellt das Funkgerät auf, schaltet die Bandgeräte ein, steckt die Bildaufzeichner in die Aussparungen und stellt Fragen, wenn etwas unklar ist.« Seine Männer machten sich unverzüglich an die Arbeit.

Rapyrosa begann:

»Ich frage dich, Urmutter, was du wirklich bist. Berichte uns deine Geschichte, die sich zweifellos in deinen Archiven befindet.«

»Dazu reicht die Zeit nicht, Terraner!« war die Antwort.

Versteckt eingebaute Mikrophone nahmen jedes Flüstern in jedem Teil des Raumes auf, und ebenso unsichtbare Lautsprecher gaben die Worte des riesigen Rechenhirns wieder. Auf Bildschirmen begannen Lichter zu flimmern, und die Elektronikspezialisten machten sich daran, die Zuführungen zu suchen und die Kabel einzuführen.

»Dann berichte uns so genau und umfassend, wie die zur Verfügung stehende Zeit es zuläßt!« bat Lefton.

»Gern. Ich streiche die unwichtigen Erinnerungen, die nicht zum Kern der Geschichte gehören.«

Das Funkgerät übertrug jedes Wort in das Nachrichtenschiff, und von dort wurde eine Verbindung zu Bull und gleichzeitig eine andere ins terranische Hauptquartier eingerichtet.

»Nachdem ich erbaut und mit einem Programm ausgestattet worden war, das mir die Reproduktion und die Modifizierung der Reproduktionen ermöglichte, begann ziemlich bald der Zerfall des Ganjasischen Reiches.

Mein Grundbefehl lautete - und lautet noch:

Ich mußte bis zur Rückkehr Ovarons warten. Ich mußte auf etwaige takerische Angriffe in passiver Haltung reagieren. Ich fing also an, mich mehrmals zu reproduzieren, schickte dann diese Gebilde, die ich mit dem Gattungsbegriff Sammler belegte, auf andere, meist unbewohnte Planeten. Dort schürften sie Mineralien und Metalle, kehrten zu mir zurück, und im Weltraum begann ich, mehr und mehr Sammler zu bauen, die sich ihrerseits reproduzierten, diese Reproduktionen abermals ausschickten, um neue Rohstoffe zu holen. Daher, daß die Urzelle gezwungen war, Wand an Wand weiterzubauen wie ein wachsender Kristall, rührt auch die ineinander verschachtelte Form der Sammler. Sind sie freifliegend, sehen sie wie unkenntliche Teile eines verwirrenden Ganzen aus.

Die ersten hundert Sammler waren einfach und primitiv, nichts anderes als selbstbewegliche Werke zur Produktion von Sammlern.

Die zweite Generation aber war schon besser, überlegter, mit den letzten Erkenntnissen der Technik erbaut.

Wir sammelten nicht nur Metalle, sondern auch Wissen ...«

Je länger die Stimme sprach, je länger die Bilder aus den ersten Jahrhunderten jenes erstaunlichen Metallgeschöpfes über die Schirme liefen, desto verblüffter waren die Terraner.

Sie bekamen hier eine Geschichte erzählt, die eine weitaus größere Spanne umfaßte, als sie die Menschheit im allgemeinen kannte.

Die Geschichte der kleinen Galaxis, Morschaztas ...

*

Vascolo schlug mit beiden Fäusten auf sein Pult und schrie:

»Ihr seid alle unfähige Kreaturen! Die Sammler gehorchen mir nicht mehr ... oder nur noch unwillig und nach Schaltungen mit höchster Dringlichkeit!«

Der Herr über rund hundertdreißigtausend Sammler registrierte Panik unter den Mannschaften.

Eine Million vierhunderttausend Takerer befanden sich an Bord dieser Sammlermasse. Sie rissen die Abdeckungen herunter und versuchten, die Schaltungen der Maschinen unter Kontrolle zu bekommen, aber nichts geschah.

Die Maschinen gehorchten nicht mehr.

Sie taten - nichts.

Dieser Zustand dauerte mehr als eine Stunde. Während dieser Zeit rasten wie auf ein geheimes Kommando sämtliche Springerschiffe davon und ließen die Terraner zurück. Die Schiffsmengen verkleinerten sich drastisch von Stunde zu Stunde, und augenblicklich zogen sich die Verbände aus der Zentralgalaktischen Union zurück und formierten sich zu einem - Massenstart in den Linearraum.

Auch hier wieder: Keine Entschuldigungen, keine Erklärungen. Nur Schiffsbewegungen in großer Masse.

Niemand wußte eine Erklärung dafür, daß die Sammler nicht mehr angriffen.

Schließlich informierte Hachin den Staatsmarschall.

»Sir! Die Kugel der Sammler, die von Vascolo befehligt werden, reagiert nicht in einzelnen Aktionen. Aber die gesamte Ballung driftet seit etwa fünf Minuten langsam in Richtung der neu angekommenen Sammler. Offensichtlich soll eine Verbrüderung stattfinden.«

Bull, der grau und verfallen aussah, meinte sorgenvoll »Eine Sammlungsbewegung der Sammler, sozusagen. Danke, Hachin. Alles notiert.«

»Verstanden.«

Vascolo, das schien deutlicher zu werden, je länger die Entwicklung andauerte, hatte keine Macht mehr über die Sammler und die Vasallen. Genau zu dem Zeitpunkt, als der Verdacht zur Gewißheit zu werden begann, reagierten die Vasallen.

Sicher nicht so, wie Vascolo es wollte.

Plötzlich von einer Sekunde zur anderen, nahmen sie Fahrt auf und flogen im Zickzack und in unglaublichen Windungen durcheinander. Sie fanden »ihre« Sammler und schleusten sich nacheinander ein. Das geschah, als die Schiffe der Zentralgalaktischen Union in langgezogenen Verbänden den Kampfbereich verließen. Eine Viertelstunde später hatte sie der Linearraum verschluckt, als wären sie niemals hier in der Nähe des terranischen Systems gewesen.

Es war packend und faszinierend für jeden, der auf einen Schirm der Fernsehortung blickte, zu sehen, wie sich in rund hundertdreißigtausend Sammlern jeweils Hunderte von Vasallen einschleusten.

Bully stellte fest:

»Dieser Umstand ist, wenn mich nicht der letzte

Rest unstrapazierten Verstandes verläßt, nur auf die Funkbefehle der Urmutter zurückzuführen, die nach ihrem Fundamentalprogramm handelt.«

Die Urmutter tat beides gleichzeitig:

Sie führte mit der Konsequenz eines ablaufenden Uhrwerkes die Schaltungen des Fundamentalprogramms durch.

Und sie berichtete den Terranern ...

»Wir sammelten auch Wissen, und dieses Wissen half uns oder mir, denn die Sammler sind ich, und ich bin sie. Die Grundzelle, bestehend aus zweihundertneunundneunzig Sammlern, wurde hochwertiger und besser.

Wir begannen, mehr und mehr Nebenkonstruktionen zu schaffen, die ihre eigenen Waffen und Beiboote hatten, ihre eigenen Innensysteme und ihre Roboter, die sich frei bewegen konnten. Wir hatten einen mächtigen Verbündeten ...«

Der Terraner sagte nachdenklich:

»Die Zeit?«

»Korrekt. Die Zeit half uns. Im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende entstanden Tausende von Sammlern. Langsam wurde aus ihnen eine Kugel von der Größe eines Planeten. Sikohat hieß der Planet noch vor wenigen Tagen, jetzt gibt es ihn nicht mehr.

Nicht alle Sammler waren dort zu finden.

Viele von ihnen rasten durch die Galaxis Gruelfin, um die Bewegungen und Unternehmungen der Takerer zu beobachten und sorgsam zu vermerken. Das geschichtliche Detailwissen, das in den robotischen Archiven der Sammler vereinigt ist, kann als gewaltig bezeichnet werden. Wir, sahen und notierten fast alles.

Natürlich kam es zu Serien von Fehlschaltungen.

Sie waren nur von sekundärer Bedeutung, weil ja alle Reproduktionen gleich der Urzelle das gleiche Fundamentalprogramm übernommen hatten, nicht um ein einziges Bit verändert. Viele tausend Sammler gingen verloren und bildeten dadurch gewaltige Hohlräume in der Masse des Planeten.

Andere wieder gerieten für lange Zeit, aber immer nur vorübergehend, unter dem Einfluß anderer Mächte oder Einzelpersonen.

Ich verlor auch wegen der großen Entfernungen die Kontrolle über viele Sammler und ihre Vasallen auch nur vorübergehend. Das Fundamentalprogramm würde, das wußte ich, Jahrtausende lang, sie immer wieder unter meinen Befehl bringen, falls sie nicht zerstört waren. Natürlich wurden viele Sammler zerstört.

Dann stellten sich andere Hemmnisse ein.

Zum Beispiel die Komudakgeräte.

Ich hatte sie hergestellt, um damit Einzelpersonen, denen ich vertrauen konnte, durch

Schaltmöglichkeiten eine gewisse, technische Unterstützung geben zu können. Ich war eine Maschine, und damals war mir Mißtrauen noch fremd, denn diese Komudakgürtel waren zu mißbrauchen, was natürlich auch geschah, zuletzt durch Guvalasch, den Mörder und Verräter.

Fünfzig Jahrtausende nach meiner Gründung entdeckte mich ein Taschkar und programmierte als Geheimwaffe für sich selbst eine Final-Blockschaltung, die ihm die Sicherheit gab, jederzeit über mich verfügen zu können. Ich hätte reagieren müssen, weil erstens die ultimate Fundamentalschaltung nicht davon berührt wurde, und weil ich den Einprogrammierungsvorgang weder verhindern noch diese Spezialprogrammierung löschen konnte.

Glücklicherweise benutzte der Taschkar diese Schaltung niemals, und auch alle seine Nachfolger wendeten sie nie an.

Bis jetzt blieb sie unangewendet.

Nur deshalb, weil man in den Archiven eines der ersten Taschkars diesen Hinweis entdeckte, ist es bis vor kurzem Vascalo gelungen, einen Teil meiner Sammler zu kontrollieren. Er beherrschte alle jene Einheiten, die sich im Laufe der Zeit von mir entfernt hatten.

Das ist hiermit nicht mehr möglich.

Die Uhr der Fundamentalprogrammierung läuft unabänderlich ab. Sie endet mit der Aufhebung aller Gemeinsamkeiten und aller Individualitäten.«

Gebannt hörten die hundert Terraner zu.

»Und was geschah jetzt, nachdem Ovaron, der echte Ganjo, wieder heimgekehrt ist?« erkundigte sich der Positronik-Psychograph.

Die Urmutter erklärte:

»Nunmehr, da der Ganjo Ovaron in seine Heimat zurückgekehrt ist, ist aufgrund meines ersten und wichtigsten Programms meine existentielle Aufgabe erfüllt.

Ich habe von Ovaron persönlich den Befehl erhalten, mich zu desintegrieren, falls meine positronische Logik den Eindruck hatte, daß ich oder die Sammler zu mächtig werden würden.

Die erste Krise kam, nachdem ich die Lücken; die Hohlräume des Planeten Sikohat aufgefüllt beziehungsweise überbaut hatte. Ich war zu einer planetengroßen Kugel angeschwollen. Ich hatte mich in einen geheimnisvollen Planeten verwandelt, den niemand anbohren durfte. Und eines Tages kamen die Ganjasen, und ich beeinflusste sie langsam. Ich errichtete die Obeliskten, und schließlich ließ ich mich aus dem Zentrum des Planeten, aus dem warmen Kern, nach oben bringen.

Ich war die höchste Erhebung dieser Welt.

Das alles ist Vergangenheit.«

Millionen von Einzelbildern waren aufgenommen

worden, und nach und nach warf die Maschine Spulen voller weiterer Erinnerungen aus.

Es wirkte, als ob ein Sterbender seinen letzten, wertvollen Besitz verschenken würde.

»Ovaron«, berichtete die Urmutter weiter, »wollte durch die erste Programmierung verhindern, daß ich als Robothirn während seiner Abwesenheit die Macht ergreifen könnte. Diese Möglichkeit bestand immerhin, aber mein Programm hinderte mich daran, es tun zu können, denn dadurch hätte ich meinen eigenen Untergang herbeigeführt.

Und auch ich wußte, daß ich mich nicht vernichten durfte.«

Terraner! Alarmiert fragte Lefton Rapyrosa:

»Was gibt es?«

In derselben Sekunde kam aus einem Raum, der weit unter ihnen lag, eine dumpfe Erschütterung. Sie wußten es noch nicht, aber Sekunden später hörte man Hachins aufgeregte Stimme:

»Was ist bei euch los? Ist der Transmitter ausgefallen? Aus unserem Gerät kam eine Feuerzunge, anschließend ein Schwall von verglühten Einzelteilen. Die Transmitterverbindung ist tot.«

Die Urmutter sagte:

»Zu spät ... zu spät ... ich löse mich selbst auf. Das war nicht beabsichtigt. Ihr seid eingeschlossen.«

Rapyrosa konnte es nicht glauben.

»Es muß einen Weg hinaus geben«, sagte er deutlich. »Zeige uns den Weg, Urmutter! Warum ist der Transmitter zerstört worden?«

Die Urmutter erklärte mit maschinenhafter Ruhe:

»Während die Fundamentalprogrammierung abläuft, habe ich keinen Einfluß darauf, welche Teile meiner Energieversorgung ausfallen. Es gibt zwei Wege nach außen in den Weltraum. Drei sind es, wenn auch die letzte Möglichkeit ausgeschöpft wird.«

»Welche?«

Die Urmutter:

»Ein Schott in meinem ehemaligen Fundament - ganz am anderen Ende. Gleichweit vom zweiten Schott entfernt, das sich in meiner Spitze befindet.«

Rapyrosa deutete nach- oben zur Decke:

»Dort ist das Schott in der Decke?«

»Ja.«

Der Terraner handelte schnell, nachdem er überlegt hatte. Er sagte laut:

»Hachin! Holen Sie uns ab! Schnell, sonst kommen wir hier alle um! Wir versuchen, das schmalere, sich verjüngende Ende zu erreichen und dort den Weltraum zu sehen. Warten Sie dort.«

»Verstanden! Wir kommen sofort!«

Rapyrosa wandte sich an seine Leute und sagte entschlossen:

»Wir kommen durch, und zwar mit allem, was wir

haben. Reißt die Spulen aus den Geräten, steckt sie ein und haltet euch bereit, die Helme zu schließen. Urmutter!«, »Ich höre?«

»Bevor du das Schott an der Spitze öffnest, schaltest du die Luftanlagen aus. Und bevor es zu spät ist, muß dieses Schott geöffnet werden! Es geht um einhundert Leben, um einhundert Freunde des Ganjos. Verstanden?«

»Ich habe verstanden. In genau dreiundvierzig Minuten eurer Zeit wird die Luke geöffnet werden.«

Rapyrosa wandte sich zur Treppe, raffte vier breite Datenbänder an sich und steckte sie in die Taschen seines Kampfanzugs. Dann holte er tief Atem, nickte seinen Leuten zu und lief langsam auf die Treppe zu.

Als er sie hinaufrannte, hörte er die Stimme der Urmutter:

»Meine Robots werden euch helfen, solange ihre Energieversorgung nicht zusammengebrochen ist.«

Im gleichen Augenblick packte ihn eine der skurrilen, schwebenden Maschinen am Gürtel des Rückenteils, hob ihn hoch und raste mit ihm davon, über Treppen und Rampen, in einer Spirale, die alle Minuten ihre Richtung änderte.

Die neunundneunzig Männer folgten ihm.

Alle schweren Apparate blieben zurück. Der Todesmarsch der hundert Männer hatte begonnen.

Und der tödliche Countdown der Urmutter lief mit ihnen um die Wette.

6.

Vascalo, der Pedoautokrat, schloß die Augen und lehnte sich schwer in seinen Sessel zurück. Er versuchte mit aller Kraft, die ihm zur Verfügung stand, sich zu beherrschen. Er atmete langsam und tief und dachte an nebensächliche Dinge, aber er fühlte, wie die Angst ihn in den Bann schlug. Es war die nackte kreatürliche Angst eines Lebewesens, das den Zeitpunkt seines Todes sehen kann ... zwar irgendwo in weiter Ferne, aber vorhanden und drohend.

»Die Sammler und die Vasallen«, flüsterte Vascalo. »Sie gehorchen mir nicht mehr. Die Final-Blockschaltung versagt.«

Zu seiner Angst kam das Bewußtsein, das von Stunde zu Stunde immer stärker wurde. Es handelte davon, daß seine jahrzehntelange Ausbildung und die vielen freiwillig auf sich genommenen Frustrationen umsonst gewesen waren.

Diese lange; schmerzvolle Entwicklung konnte hier ihr Ende finden.

Ein Ende, gegen das Vascalo sich innerlich aufbäumte.

Alles umsonst ...

Alle Anstrengungen vergebens ...

Die Krönung seines Lebens, nämlich der Sieg über

die verhaßten Freunde des Ganjos und die Weiterführung der Regierung des Taschkars, rückten aus dem Bereich der Wahrscheinlichkeit heraus. Die Dramatik dieser lautlosen Auseinandersetzung zwischen Traum und Realität, zwischen Vorstellungen und Tatsachen, fand im Innern des Takerers statt, niemand merkte es, nicht einmal Anagash Eriget.

»Angst ... Furcht ...«, flüsterte Vascalo.

Sein Verstand, einer der besten des gesamten Takerreiches, weigerte sich, diese Lösung zu akzeptieren.

Die Final-Blockschaltung, mit deren Hilfe er den riesigen Mengen von Sammlern und ausgeschleusten Vasallen Befehle erteilt hatte, war aufgehoben. Das konnte nur das Werk der Urmutter sein, die, ihrerseits mit einer Unmenge von Sammlern hier nahe des kleinen Planeten aufgetaucht war und einen bienenschwarmähnlichen Zusammenschluß bildete. Diese Befehlsschaltung galt bisher als unwiderruflich-Irrtum!

Vascalo fühlte, wie die Angst größer wurde.

Die kühlen, beherrschten und stets pragmatischen Überlegungen und Gedanken Vascalos wurden ungenau, panisch und unzuverlässig. Er fühlte sich wie ein Tier in einer Falle.

Angst!

Panik!

Verzweiflung!

Vascalo fiel schwer vornüber, sein Gesicht vergrub sich in den Händen, deren Schönheit gerühmt wurde. Der unförmige Buckel reckte sich in die Luft. Keiner der Takerer, die in der Zentrale des mondgroßen Sammlers waren, der selbständig und ohne Befehl alle seine Vasallen wieder eingeschleust hatte, wagte sich zu bewegen.

Dann machte einer von ihnen eine niederschmetternde Feststellung »Sämtliche Vasallen sind eingeschleust. Nur die hoffnungslos zerstörten schweben im Raum. Viele von ihnen wurden von ihren Genossen abgeschleppt und in die Sammler hineinbugsirt.«

Dies schien der Anfang des Unterganges zu sein.

*

In derselben Sekunde, als die Panik Vascalo überflutete und seine Überlegungen blockierte, befand sich Lefton Rapyrosa an der Spitze seiner neunundneunzig Leute. Einen Augenblick lang zuckte der Gedanke durch seinen Kopf, daß seine übergroße Vorsicht gerechtfertigt war: Er hatte zumindest hundert Menschenleben weniger in Gefahr gebracht, Er fragte ins Mikrophon des Raumanzugs:

»Alles in Ordnung, Freunde?«

Nach einigen Sekunden sagten zwei Leute

gleichzeitig »Bis jetzt ja.«

Die Roboter schleppten die Terraner nach oben. Es ging dicht über Rampen hinweg, über Treppen und durch einfache Schächte. Dann wieder beförderte ein schneller Lift die Männer einige fünfzig Meter höher. Sie kamen ihrem Ziel langsam näher, aber wie Rapyrosa feststellte, war es zu langsam.

Lefton, befand sich gerade mitten über einer Rampe, als er merkte, daß er fiel.

Er streckte Hände und Füße aus und fing sich ab. Der Körper des Robots krachte schwer in seinen Rücken, dann polterte die Maschine energielos die Treppe hinunter und warf den folgenden terranischen Spezialisten um. Überall fluchten die Männer, rappelten sich auf, einer stöhnte schwer.

Die Stimme der Urmutter sagte:

»Es tut mir leid. Die Energie für alle Roboteinrichtungen innerhalb des OVARASCH ist ausgefallen. Ihr könnt nicht mehr damit rechnen, weitertransportiert zu werden.«

Rapyrosa atmete durch, zwang sich zu ruhiger Überlegung und brüllte dann.

»Wie viele Meter haben wir noch bis zur Spitze, Urmutter?«

Die Antwort ließ nicht auf sich warten.

»Noch eintausendeinhundert Meter. Das sind zweihundertzwanzig Decks oder Ebenen.«

Die Zahl erschien Rapyrosa unendlich groß. Zweihundertzwanzig Stockwerke - das war dem Aufstieg auf einen mittelgroßen Berg entsprechend. Aber es gab wohl keine andere Möglichkeit.

»Verstanden!« sagte er. »Gibt es Hilfsmöglichkeiten?«

»Ja. Ein Schnellift. Er wird in sechs Minuten ausgeschaltet werden, aber bis dahin ...«

»Wo?« unterbrach Rapyrosa.

»Zwei Ebenen höher, die Blinklichter werden den Weg zeigen.«

Er winkte nach hinten und stürmte los. Jetzt zählte jede einzelne Sekunde. Seine Männer folgten ihm schnell, aber diszipliniert. Einem schien sich das Handgelenk gebrochen zu haben, und sein Nebenmann nahm ihm die schweren Bandkassetten ab. Die Terraner stürmten keuchend die zwei Treppen hinauf, dann glitt die Tür des Lifts auf.

»Los! So viel wie möglich, und so schnell wie möglich. Ihr fahrt genau achtzig Sekunden, dann haltet ihr den Lift.«

Es war ein geräumiger Fahrkorb, und siebenundvierzig Männer gingen hinein. Rapyrosa blieb stehen und kontrollierte den Zeitablauf. Die anderen Männer bereiteten sich vor; niemand sprach.

Siebzig ... fünfundsiebzig ...

»Achtzig Sekunden.«

Aufleuchtende Lampen bewiesen, daß der Lift anhielt. Dort oben rasten jetzt die Männer in

Springen aus der Liftkabine, und Rapyrosa drückte den Rufknopf. Fast fünf Sekunden früher als erwartet öffnete sich die Tür wieder, und dann schrie der Terraner:

»Wir müssen alle hinein, schnell!«

Der erste Schub pferchte sich in den Lift. Männer stiegen auf den zusammengehaltenen Handflächen hoch und setzten sich ihren Partnern auf die Schultern. Als letzter preßte sich Rapyrosa hinein, fühlte sich angehoben, und die zufahrende Platte schmetterte hart gegen den Knöchel seines Stiefels. Dann raste der Lift hoch. Lefton ließ den Kubus, in dem sie die elektronischen Ziffern der Uhr sahen, nicht aus den Augen. Der Lift raste höher und höher. Dreihundert Sekunden.

Dreihundertvierzig ...

»Wir werden gleich oben zum Dach hinausschießen wie ein Korken!« rief jemand keuchend.

»Hoffentlich nicht mit offenen Raumanzügen!« stellte ein anderer fest.

»Haltet das Vehikel an!« rief Lefton.

Er wurde plötzlich eine Spur leichter, als negative Beschleunigung eintrat. Dann hielt der Lift. Als die Männer aus dem Korb stürzten, erlosch das Licht innerhalb des gerundeten Liftelements. Sie waren gerade noch davongekommen; sonst hätten sie sich ein Loch durch den Liftkorb und die Verkleidung brennen müssen. Sekunden später versammelten sie sich wieder, und Rapyrosa fragte deutlich:

»Ich frage die erste Gruppe, die sich vermutlich unter uns befindet. Wo seid ihr?«

Die Antwort durch den eingebauten Helmlautsprecher lautete:

»Vierzehn Decks unter euch. Wir sahen den Lift an uns vorbeirasen.«

»Kommt einfach nach!« sagte Rapyrosa. »Schließlich leben wir noch. Wir steigen weiter.«

Dann rief er, wesentlich lauter:

»Urmutter?«

»Ich höre?«

»Wieviel Decks haben wir noch?«

»Noch mehr als einhundert Decks. Ich bereite die Schaltung vor, die das Schott öffnet. Ihr habt noch Zeit, bis das Programm ausläuft.«

Rapyrosa sagte rau:

»Ein Schiff kommt uns abholen. Schalte deine Schutzschirme aus, Urmutter, und ermögliche dem Schiff das Anlegen oder die Annäherung an die Spitze des Obeliskens.«

»Ich werde mein möglichstes tun.«

Während sie weiterannten, schaltete Rapyrosa den Kanal ein, auf dem er zuletzt mit Hachin Tsho Nashooshi gesprochen hatte. Er sagte keuchend ins Mikrofon:

»Hachin, ich rufe Sie! Antworten Sie schnell.«

Die tiefe Stimme des Indianers kam aus dem Lautsprecher.

»Ich bin im Anflug und bugschiere die THESEUS gerade zwischen zwei mächtigen Sammlern hindurch. Sie weichen nicht aus, sie schließen sich aber auch nicht enger zusammen. Ich sehe inzwischen den Obeliskens ... ja, auch die Spitze. Ich nehme direkten Kurs darauf.«

Lefton sah sich um, seine Leute konnten ihm noch folgen. Er spürte, wie ihm der Schweiß über die Stirn lief und in den Brauen versickerte. Sein Atem ging rasselnd.

»Gut. Ich bleibe in Verbindung. Wir sind ungefähr fünfhundert Meter von der Spitze entfernt.«

Die Terraner hatten kaum Zeit, die Einrichtung zu betrachten. Aber das Bewußtsein, daß das terranische Nachrichtenschiff in unmittelbarer Nähe war, beruhigte sie etwas. Dadurch fiel das Treppenklettern jedoch kaum leichter. Mit stechenden Lungen sprangen die Terraner weiter, von Stufe zu Stufe. Die erste Abteilung holte unmerklich auf.

Einige Minuten später sagte die Stimme der Urmutter:

»In wenigen Minuten wird die Luftversorgung außer Funktion gesetzt. Bereitet euch darauf vor, Terraner!«

»Verstanden! Helme auf, Anzugsversorgung anschalten!« brüllte Rapyrosa nach hinten und überholte einen Mann, der ihm zunickte. Auch das Gesicht des Funkfachmannes war schweißbedeckt: Jetzt trat das Wettrennen mit dem Tod in seine letzte, entscheidende Phase. Noch rund einhundert Decks, rund fünfhundert Meter gerade Entfernung. Die Männer liefen wie die Automaten weiter.

Ununterbrochen ...

Treppe um Treppe, Stufe nach Stufe ...

*

Einige Minuten später konnten die Männer im Nachrichtenschiff, das jetzt die Fahrt abbremste und sich vorsichtig entlang des Obeliskens schob, um die Spitze zu erreichen, zwei erstaunliche Vorgänge registrieren.

Zuerst setzte sich ein riesiger Sammler mit einer großen, leicht abgerundeten Oberfläche, geformt wie ein riesiger Spitzkegel, dessen Seitenfläche sich in Tausende von Ecken und Kanten gliederte, in Bewegung.

Er näherte sich langsam und behutsam dem unteren Teil des mächtigen Obeliskens. Dann bugsierte er sich derart heran, daß in das große, gähnende Loch seiner glatten Oberfläche genau das Unterteil der Säule paßte. Meter um Meter glitt dann die Konstruktion vorwärts, bis die Unterseite der Röhre genau über dem Loch schwebte.

Motaen flüsterte gebannt:

»Ein kosmisches Puzzlespiel. Die Sammler setzen sich zusammen. Dieser hier war vermutlich einst das Fundament des Obeliskens.«

Der Indianer schob das Lederband höher in die Stirn und zog an seiner kalten Tonpfeife. Er sagte leise:

»Da, sehen Sie - der Obelisk paßt genau in die Aussparung.«

»Tatsächlich!«

Die Männer der THESEUS sahen schweigend zu, wie sich der riesige Sammler langsam über den säulenartigen Obelisk schob. Meterweise glitt die langgestreckte Form in die Aussparung hinein, bis schließlich durch die gesamte Doppelkonstruktion ein leichter Ruck ging. Beide Bestandteile saßen fest.

Der zweite Vorgang:

Zwischen den unmerklich sich bewegenden Sammlern klaffte eine Lücke, durch die man die Sterne sah. Als die THESEUS mit kleinen Stößen der Normaltriebwerke, aber mit eingeschalteten Schutzschirmen, wieder etwas Fahrt aufnahm, um sich der Spitze des Obeliskens zu nähern, sahen die Besatzungen, wie sich drei Sammler, die von drei verschiedenen Richtungen kamen, zusammenschoben. Aus ihnen entstand binnen zweier Minuten eine weitaus größere, aber logisch aneinanderpassende Form.

»Sollte dies das Fundamentalprogramm sein?« fragte Motaen leise.

Er war fasziniert davon, wie sich ohne jede sichtbare Energieentfaltung diese Teile, die größer waren als Riesenboliden, vereinigten. Jetzt schwebte die THESEUS, umgeben von einer unregelmäßigen Hohlkugel aus Sammlern, direkt vor der Spitze des Obeliskens.

Plötzlich bildete sich in der Spitze ein schmaler, heller Spalt. Der Spalt verbreiterte sich zu einem Quadrat, und man sah deutlich, daß dies eine Luke war.

Der Kommandant schob seine Tonpfeife unruhig von einem Mundwinkel zum anderen. Endlich, als ihn die Unsicherheit und das Warten nervös gemacht hatten, fragte er laut:

»Verdammt! Immer noch keine Nachricht von Lefton?«

»Nein, nichts, Sir!« antwortete einer der Männer. Sie warteten weiter.

*

Vascalo hatte sich noch immer nicht von seiner Betäubung erholt. So entging ihm auch, daß sich einzelne Sammler aus seinen Pulks, in denen eine Million vierhunderttausend Takerer auf ihren Einsatz warteten, zu bewegen begannen.

Und zwar wesentlich schneller und zielgerichteter, als diese leichte Driftbewegung in Richtung des Pluto bisher gewesen war.

Vascalo sah auch nicht, wie aus der ersten Gruppe von drei Sammlern zehn wurden, dann fünfzehn, schließlich dreißig. Einige Minuten später setzten sich weitere sechzig Sammler in Bewegung, und inmitten der wartenden, Riesenformen entstand, der Vergleich eines wachsenden Kristalls traf voll zu, eine Keimzelle, die sich mehr und mehr ausdehnte. Lautlos, ein Spiel von riesigen Schatten, setzten sich die Sammler zusammen.

Als laufe eine unbarmherzige Uhr ab Eine halbe Stunde später endlich bewegten sich sämtliche einhundertdreißigtausend Sammler - oder das, was von ihnen noch übrig war.

Jetzt zog auch die Galaktische Föderation Normon ihre Schiffe ab.

Der Raum um Pluto leerte sich.

Nur sämtliche Schiffe der Heimatflotte und andere, unterstützende Flotten warteten noch in ihrer alten Verteidigungslinie, die sich zwischen Pluto und Uranus spannte.

Die Sammler schienen alle einem geheimnisvollen Rhythmus zu unterliegen.

*

»Endlich!« sagte Hachin.

Das Funkgerät sprang an, und die todmüde Stimme Rapyrosas sagte:

»Hachin, holt uns hier heraus. Wir sind fertig, wir können nicht mehr.«

Der Indianer fragte hastig:

»Könnt ihr sie genau anpeilen?«

»Natürlich. Schwach, aber genau.«

Hachin, der auf der Panoramagalerie sah, wie sich die Sammler rund um die THESEUS zusammendrängten und sein Schiff zu zerquetschen drohten, hob die Schultern und näherte sein Kinn dem Mikrophon.

»Lefton!« sagte er scharf.

»Ja?«

»Sagen Sie der Urmutter, daß die Luftversorgung abgeschaltet würde, und sie sagte auch, daß die Luke offen ist. Wir haben ungefähr noch dreißig Stockwerke oder mehr.«

»Wir helfen euch, Lefton!« versicherte Hachin.

Dann drehte er sich um und gab einige Anordnungen.

Das Schiff bewegte sich unmerklich, und ein Scheinwerfer wurde eingeschaltet. Er wurde von der Funkabteilung dirigiert und bezeichnete zuerst die Stelle, hinter der Rapyrosas Sender arbeitete. Dann strahlte er das Ziel an. Ein Geschütz wurde ausgefahren, die Männer am halbautomatischen

Auslösepult zielten sehr genau, dann fraß sich ein langer, weißer Strahl in das Metall. Funkengarben sprühten nach allen Seiten, Rauch kam auf und löste sich im Vakuum schnell auf. Dann glühten die Ränder eines annähernd runden Loches weiß auf und schmolzen.

»Weiter!« sagte Hachin. »Tiefer hinein!«

Der Schuß wurde wiederholt, und plötzlich sagte die Stimme Leftons »Es ist genug. Wir sehen euch!«

»Feuer einstellen!« schrie der Indianer.

Augenblicklich erlosch der Strahl. Motaen hatte sich bereits um ein Bergungskommando gekümmert und raste mit zehn Männern, alle im leichten Raumanzug, in eine leerstehende Hangarschleuse hinein. Licht flammte auf, und vier lange Seile wurden abgeschossen. Sie knallten gegen die Wand der Säule und hafteten dort mit magnetischen Tellern fest.

Motaen sagte: - »Kommandant! Wir sind bereit! Sagen Sie Lefton, er kann mit seinen Leuten zu uns herüberschweben!«

»Verstanden!«

Als nach kurzer Zeit im Lichtkegel eines starken Scheinwerfers der silberne Kampfanzug des ersten Terraners auftauchte, den Arm schützend vor die Sichtscheibe gehalten, schalteten sie den Scheinwerfer wieder ab und dafür zwei weitere ein, die das Loch von einem anderen Winkel aus anstrahlten. Der Mann griff zum Seil, stieß sich ab und schwang sich durch den freien Raum hinüber zum Schiff. Als er in den Bereich der künstlichen Schwerkraft kam, nahmen ihn die Männer des Schiffes in Empfang.

Der nächste kam.

Als der zehnte unterwegs war, sah Motaen, daß Rapyrosa neben dem Loch stand und seinen Leuten half.

Motaen sah nach rechts, nach links, nach oben und unten. Er erschrak und sagte drängend:

»Kommandant - sagen Sie Rapyrosa, er soll sich beeilen. Von allen Seiten kommen die Sammler heran. Gleich sitzen wir in der Falle!«

»Verstanden!« erklärte der Kommandant.

Jetzt war auch die THESEUS mit allen ihren Besatzungsangehörigen und dem Einsatzteam der Abwehr aus Terrania City höchst gefährdet. Von allen Seiten näherten sich die Sammler.

7.

- Der Planet Pluto wurde von starken Beben erschüttert, als die letzten Befehle der Urmutter ausgeschickt wurden.

Die Sammler, die Vascalo bisher kontrolliert hatte, bewegten sich plötzlich. Mehr als eine Million Takerer schöpften neue Hoffnungen, nachdem die

Pedotransferer unter ihnen bei jedem ihrer Versuche zurückgeschleudert worden waren.

Aber diese Bewegung war nicht zu beeinflussen.

Flucht!

Die rund hundertdreißigtausend Sammler nahmen Fahrt auf. Sie verließen die Position, die sie bisher innegehabt hatten. Verblüfft sahen die Männer der terranischen Flotte, wie ihr Gegner seinen Standort wechselte. Die Terraner waren inzwischen wieder allein - kein anderes Raumschiff außer denen der Heimatflotte befand sich hier am Schauplatz des Kampfes. Alle »Verbündeten« waren geflohen.

Die Sammler verließen die Grenzen des Sonnensystems.

Sternförmig rasten sie über Pluto hinaus und auf die große Konzentration von Sammlern zu, die sich in den vergangenen Stunden nur innerhalb der Wolke bewegt hatte. Immer mehr Sammler der Urmutter ballten sich zusammen: Ein fester, metallischer Kern entstand, an dessen wildgezackter Oberfläche sich die anderen Sammler anschlossen. Fugenlos wuchsen sie zusammen und wucherten nach allen Seiten. Hohlräume entstanden, ein stählerner Planet begann von innen heraus zu wachsen.

Noch fehlten unzählige Fragmente, aber mit jeder Stunde gliederten sich mehr Sammler in das System ein.

Sie taten dies, während sich die Pulks von Vascalos Flotte näherten.

Je dichter der Kern wurde, desto größer wurde seine Masse. Die Bezüge gegenseitiger Massenanziehung beeinflussten den nahen Planeten, dessen Beben stärker und stärker wurde. Die eisige Oberfläche wurde aufgerissen, Methanstürme tobten, Spalten klafften, und riesige Nebelschleier verließen fadenförmig den Planeten und lösten sich im Vakuum auf.

Das Gedränge der Sammler schien unübersehbar und unentwirrbar, aber die Schaltbefehle der Urmutter und die exakten Erinnerungen der verschiedenen Rechenzentren, die ihre ehemaligen »Nachbarn« genau kannten, verhinderten das totale Chaos. Es war eine riesige, rotierende Wolke, die einem Schneeschauer glich, in dem jede Flocke einen genauen Platz und eine exakt vorgezeichnete Bahn hatte. In diesen majestätisch langsam kreisenden Schwarm flogen jetzt die ersten von Vascalos Sammlern hinein und verloren sich im Gewimmel. Verstört und fassungslos sahen Millionen terranischer Raumfahrer dieses Schauspiel auf den Bildschirmen mit an.

Was wie ein zierliches Ballett aussah, war für die THESEUS eine absolut tödliche Gefahr.

In der Schleuse des Schiffes schlug Motaen mit der Faust an die Verkleidung und sagte nervös:

»Mann! Stoß dich - schon ab! Komm schon

herüber! Schnell!«

Jetzt kauerte sich Rapyrosa als letzter seiner Gruppe zusammen, ließ das Seil los und stieß sich ab. Als er zehn Meter zurückgelegt hatte, wurden die Seile eingezogen und sausten haarscharf an ihm vorbei. Motaen ergriff den Arm des Mannes und schrie »Fertig!«

Der Kommandant hörte und setzte sich an die Steuerung.

Während sich die Schleusentore schlossen, manövrierte die THESEUS von der Spitze des Obeliskens weg. Sie schalteten die Schirme ein und wagten nicht, schneller zu werden. Ein Kurs folgte, der den Kommandanten völlig erschöpfte. Er flog langsam und in Schraubenlinien, umrundete die Sammler wie träg dahinfliegende Boliden, wich anderen Objekten aus, die auf Kollisionskurs dem Schiff entgegenkamen, beschleunigte sekundenlang, wenn sich die Gelegenheit bot, und ständig sahen die Männer auf den Schirmen nichts anderes als Sammler aller Größen, die sich kreisend bewegten.

Sie schienen zwar am äußersten Rand des Schwarms zu sein, aber zwischen ihnen und dem freien Weltraum lagen Tausende von Kilometern.

Und dort draußen rasten auch die anderen Sammler heran - die meisten auf Kollisionskurs. Der Indianer arbeitete schwitzend. Nach drei Stunden sah er vor sich den freien Weltraum. Auf den Ortungsschirmen erkannte er die heranrasenden Objekte und weit dahinter die terranische Flotte. Sie waren gerettet.

Der Kommandant stand auf und sagte »Motaen, bringen Sie das Schiff bitte in eine Position zwischen die Flotte und diesen stählernen Ameisenhaufen hier. Ich bin völlig erschöpft.«

Der Nachrichtenoffizier gab dem Piloten den Kurs an, sprach dann mit Reginald Bull, der über die Verbindung alles mitangehört hatte.

Rapyrosa legte eines der aufgenommenen Bänder auf, schaltete einen Kanal des Nachrichtenschiffes, und sämtliche Empfänger auf der Flottenwelle konnten die Geschichte der Urmutter hören.

Rapyrosa sagte zu Motaen:

»Das war eine knappe Rettung, Partner. Die Urmutter hat jetzt mit ihrem Fundamentalprogramm alle ihre Sammler zusammengerufen. Alle anderen Programmierungen sind durch entsprechende Sicherheitsschaltungen erloschen. Wissen Sie, Was das bedeutet?«

Der Erste Nachrichtenoffizier nickte und sagte:

»Ich glaube es zu wissen. Diese rund vierhundert-siebzigttausend Sammler ... man stelle sich das vor: fast eine halbe Million Eisenteile ... sie werden sich zusammensetzen zu ... ja, wozu eigentlich?«

Der Psychograph sagte:

»Zu einem Riesenplaneten aus Stahl. Es ist unglaublich. Haben Sie die Kameras laufen?«

»Selbstverständlich!«

»Dann ist es gut. Dies ist ein historisches Dokument ersten Ranges.«

Das Schiff blieb schließlich in einer in jeder Hinsicht ungefährlichen Position, stehen. Der Planet Pluto war in Auflösung begriffen, und seine Trümmer flogen in Richtung auf das riesenhafte Metallobjekt, das zweihunderttausend Kilometer von ihm entfernt, sich zusammenballte.

»Pluto wird diesen Zusammenschluß nicht überstehen!« sagte Hachin Tsho Nashooshi, als er wieder in der Zentrale erschien. Auf den Bildschirmen sahen sie die beginnende Katastrophe, und auf dem Schaubild im Mittelpunkt der Zentrale sahen sie die zahllosen Echos der Sammler. Sie ergaben jetzt ein Bild wie ein Sternhaufen, dessen Außensterne sich einzeln bewegten. Der Kern war dicht und kompakt. Er maß bereits dreißigtausend Kilometer im Durchmesser.

»Was wird geschehen?« fragte sich Rapyrosa.

Er war kolossal erleichtert: Alle seine Männer und die Spulen und Bänder voller wichtiger Ton- und Bilddokumente waren in Sicherheit. Hätte die THESEUS nicht ohne Befehl eingegriffen - sie wären alle verloren gewesen.

Wie die Takerer, die dort eingeschlossen waren.

»Dieser Vorgang ist in der ganzen Galaxis beisei. Eine derartige Masse von robotischen Körpern gibt es nicht ein zweites Mal«, sagte Kommandant Nashooshi leise. Wie alle anderen Männer betrachtete er ab wechselnd das optisch einwandfreie Bild auf der Panoramagaleries und die zweifarbige Anlage auf dem flachliegenden Bildschirm der Ortungsabteilung.

»Das ist ein Phänomen aus einer anderen Milchstraße. Mit unserem Verhältnis zur Technik ist es nicht zu vereinbaren«, meinte der Leiter des zweihundertköpfigen Einsatzteams. Er legte Motaen die Hand auf den Arm und fragte leise:

»Steht die Transmitterverbindung zwischen der THESEUS und dem Hauptquartier schon wieder?«

»Unsere Techniker arbeiten gerade daran, Lefton.«

»Ich muß Deighton und Tiffleur Bericht erstatten und mich wegen der fehlenden Ausrüstung rechtfertigen«, jagte der Psychograph, aber er grinste dabei.

»Schon gut.«

Die Entwicklung ging weiter.

Nach weiteren sechs Stunden befand sich anstelle des Wirbels eine kompakte Masse. Ihr Durchmesser betrug etwas weniger als neunundvierzigtausend Kilometer und entsprach etwa einem leicht geschrumpften Planeten Neptun. Pluto aber lag in den letzten Zuckungen. Der Planet zerbrach in

Milliarden Trümmer, heftige Beben sprengten immer mehr vom festen Kern ab, und diese Bruchstücke jagten durch den freien Raum auf die ungleich größere Kugel dicht neben dem ehemaligen neunten Planeten zu.

Nur ein winziger Auswuchs auf diesem gigantischen runden Ding war der Obelisk.

Der OVARASCH, identisch mit der Urzelle der Urmutter.

»Und dort sind - jetzt mehr als eine Million Takerer eingeschlossen!« meinte der Kommandant. »Furchtbar!«

Rapyrosa sagte leise, aber mit fester Stimme:

»Jeder Angreifer muß automatisch damit rechnen, daß er und nicht sein Gegner, das Opfer sein kann.«

»Das macht die Takerer weder sympathischer noch lebendiger«, sagte Hachin kalt.

Rapyrosa fragte beklommen:

»Und was geschieht jetzt?«

Niemand gab eine Antwort. So fuhr er fort:

»Wir waren jene Menschen, die die garantiert letzte Chance wahrgenommen haben, diesem riesigen System zu entkommen.

Nach dem ablaufenden Countdown der Urmutter ist jetzt eine Flucht nicht mehr möglich. Und wohin sollten die Takerer auch fliehen? Nicht einmal die Pedotransferer können entkommen, denn jeder Terraner im System trägt eine Dakarschleife.«

Diese Feststellung war zwar grundsätzlich anzuzweifeln, traf aber im Kern die Wahrheit. Jeder einigermaßen wichtige Mensch in diesem System trug die Schleife, und die wenigen Andrén, die sie nicht trugen, konnten sicher sein, daß ein Hollbeyn-Resonator in der Nähe war.

Rapyrosa nickte und fuhr fort:

»Die Grundzelle, ein gewaltiges Robotgehirn mit Erinnerungen und Informationen, die sie seit zweihundert Jahrtausenden gesammelt hatte, ist völlig einspurig auf das Fundamentalprogramm eingestellt. Was wir nicht kennen, ist der Endpunkt dieses Programmes. Was wird die Urmutter tun?«

»Sicherlich aus dem System verschwinden - auf die gleiche Weise, wie sie herkam. Wir wissen jetzt aber, daß die Sammler, die mit Vascalo kamen, auch nur verlorengegangene Teile der Urmutter waren. Sie konnte sie nur wieder unter ihre Befehlsgewalt bringen, wenn sie das Fundamentalprogramm, von Ovaron eingespeist, ablaufen ließ. Das ist geschehen.«

»Das Ende?«

»Keine Ahnung!«

Der Planet Pluto existierte nicht mehr.

Die terranische Flotte wartete noch immer, aber der Alarm war keineswegs aufgehoben worden.

Ebenfalls befanden sich sämtliche planetaren Forts in Alarmbereitschaft und warteten auf neue

Nachrichten.

Jedermann, der nicht schlief, wartete auf Nachrichten: Sämtliche eingeschalteten Visiphone zeigten die Bilder, die vom Nachrichtenschiff THESEUS aufgenommen wurden. Die Verbindung per Hyperfunk und Flottenwelle funktionierte zufriedenstellend. Die Terraner sahen zu, wie die letzten Trümmer des Planeten Pluto auf den neuen Kunstplaneten niederprasselten.

Rapyrosa ging eine Stunde später mit seiner Mannschaft durch den Transmitter und rematerialisierte im terranischen Hauptquartier.

Die Menschheit des Solsystems wartete angespannt auf die weitere Entwicklung.

Was würde geschehen?

*

ES geschah am sechsundzwanzigsten Juli 3438, eine Stunde vor Mitternacht - Normalzeit Terras.

Ein Funkspruch, der wieder auf Flottenwelle und auf der Dakarebene ausgestrahlt wurde, konnte aufgefangen werden.

»Ich bin die Urmutter.

Ich habe durch meine Berechnungen und Informationen erfahren, daß ich mit allen meinen Sammlern und Vasallen, die von mir selbst produziert wurden, zu mächtig geworden war. Man konnte mich oder meine Teile dazu benutzen, um verwerfliche Dinge im Sinne meiner einprogrammierten moralischen und ethischen Maximen durchzuführen. Dies ist mehrfach geschehen.

Die Addition ergibt einen unerträglich hohen Wert.

Dieser Wert hat meine fundamentale Programmierung ausgelöst. Ich werde mich desintegrieren.«

Jemand, auf irgendeinem Schiff, flüsterte:

»Das ist das große Weinen von Morschaztas.«

Dann handelte die Urmutter.

Das planetengroße Gebilde begann zu zucken und zu vibrieren. Ein gleichmäßiges Glühen breitete sich aus.

*

Vascalo der Krumme, der instinktive Pedoautokrat, der Verwandte eines Taschkars, der inzwischen getötet worden war, kauerte in seinem Sessel. Er hatte diesen Sessel seit Stunden nicht verlassen.

Er betrachtete die Bildschirme, ohne wirklich zu sehen, was darauf vorging. Zwar merkte er dumpf und in einem Winkel seines strapazierten Verstandes, daß sich der mondgroße Sammler, in dessen Innern er sich mit seinen Getreuen befand, bewegte. Zwar

spürte er genau, daß diese Bewegung nichts mehr mit seinen Schaltungen zu tun hatte, daß ein fremder Wille oder eine fremde Schaltung sie diktierten, aber auch diese Überlegung ging an ihm vorbei, ohne Reaktionen hervorzurufen.

Er flüsterte verzweifelt:

»Alles verloren ... alles umsonst ... das ganze Leben ...«

Seine Stimme hatte sich verändert. Sie besaß normalerweise das gesamte Spektrum, er beherrschte es vom leisen Schmeicheln bis zu lauten, schneidenden Befehlen. Jetzt war dies die Sprache eines zerbrochenen Mannes, krächzend, rauh und hoffnungslos. Als er die Finger von den Augen nahm, konnte Anagash Eriget sehen, daß sie zitterten. Eriget war als einziger der Takerer noch in diesem Raum geblieben und hatte das Schott von innen geschlossen.

Denn innerhalb des Sammlers herrschte offene Panik.

Die Takerer versuchten, den Sammler zu verlassen. Alle, die keine Pedotransferer waren, legten die Raumanzüge an und versuchten, sich durch die Gänge, Korridore, über die Rampen und Treppen einen Weg nach außen zu bahnen. Etliche bestiegen die Vasallen und versuchten, sie zum Ausschleusen zu bringen. Als sie merkten, daß sämtliche Schaltungen sinnlos blieben, fingen sie in ohnmächtiger Wut an, die Instrumente zu zertrümmern.

Explosionen und Funkenüberschläge waren die Folgen.

Die Pedotransferer wollten sich auf ihre Weise retten. Sie peilten Terraner in ihren Schiffen an und versetzten sich in deren Körper, aber sie wurden durch die Dakkarschleifen abgewiesen und fielen wieder in ihre Pseudokörper zurück.

»Ich werde wahnsinnig ...«, schrie Vascalo.

Anagash blieb ruhig, jetzt, da er wußte, daß sein Tod unmittelbar bevorstand, hatte er seine Fassung wiedererlangt. Er wußte nicht, wie dies geschehen war, aber für ihn bedeutete es, daß er mit Haltung sterben konnte und - würde.

Die Transferer, denen es gelang, in Menschen zu springen, die keine Dakkarschleife trugen - und das waren nur wenige - wurden durch den Resonator festgestellt und mit Todesdrohungen gezwungen, den Körper wieder zu verlassen.

»Ich kann nicht mehr ...«, schluchzte Vascalo auf.

Der Sammler mit allen seinen tobenden Insassen bewegte sich weiter auf das imaginäre Zentrum einer Massenkonzentration zu. Auf den Schirmen waren längst keine Sterne mehr zu sehen, nicht einmal die Phalanx der terranischen Schiffe, sondern nur noch schwach angeleuchtete, drohende Riesenkörper, die viele Ecken und Kanten hatten und sich, wenn sie

sich berührten, anschließend zusammenfügten wie Bausteine.

Anagash sah unbewegt zu, wie Vascalo sich nach vorn fallen ließ, schräg vom Schaltpult abglitt und zu Boden fiel. Dann kam der Krüppel wieder auf die Beine, drehte den Oberkörper herum und sah den anderen Takerer an.

»Was wollen Sie hier?« fragte er.

»Warten!« erklärte Anagash Eriget ruhig.

Er hob den Arm und deutete auf die Schirme. Jetzt war dieser mondgroße Sammler schon nicht mehr allein. Von allen Seiten gliederten sich kleinere Exemplare an ihn. Dumpfe, hallende Schläge erschütterten die Konstruktionen, aber sie glitten, soweit dies mit dem bloßen Auge festzustellen war, nicht aus dem Kurs.

Vascalo taumelte.

Sein Gesicht war aschfahl und aufgedunsen, von tiefen Kerben durchfurcht. Die großen Augen blickten ausdruckslos, und ein Speichelfaden lief aus dem linken Mundwinkel. Anagash registrierte alle diese Beobachtungen leidenschaftslos, seltsam unbeteiligt und völlig ruhig. Er selbst wunderte sich am meisten über seine Ruhe. Vascalo kam mit schlotternden Beinen auf ihn zu. Seine Finger, krallenartig gebogen, verkrampften sich in der Jacke Erigets.

»Sie sind ruhig?« flüsterte Vascalo. »Und alles geht in Trümmer!«

»Ja«, sagte Anagash, »und etwas mehr Würde stünde Ihnen besser.«

Vascalo holte kurz aus und schlug Anagash quer über den Mund.

»Warum tun, Sie das?« fragte Anagash leise.

»Ich ... ich weiß nicht ...«, heulte Vascalo und wankte zurück zu seinem Pult.

Er sah hinauf zu den Schirmen, die ihm die unbarmherzige Wahrheit zeigten. Die einzelnen Sektionen fielen aus, da sich dort, wo sich die Linsensätze befanden, andere Sammler angliederten.

Vascalo schrie plötzlich gellend:

»Ich transferiere!«

»Viel Glück!« bemerkte Anagash trocken.

Nach wie vor lehnte er neben dem geschlossenen Schott und fühlte mehr als er hörte, hinter sich die anderen Takerer toben. Sie befanden sich in der gleichen Lage wie Vascalo, und Todesfurcht beherrschte sie. Niemand konnte überleben, aber jeder rechnete sich eine mikroskopisch kleine Chance aus, die er wahrnehmen würde. Es machte den Takerern nichts aus, Morde zu begehen, um den eigenen Tod hinauszuzögern.

Der mondgroße Sammler schoß nun, seine Anhängsel - mit sich ziehend, in ein riesiges schwarzes Loch hinein.

Nur noch ein Bildschirmsegment arbeitete.

Der Sammler befand sich jetzt am Grund eines gewaltigen Loches. Das Loch bestand aus reiner Schwärze. Dunkelheit, Finsternis, Todesdrohung. Diese Begriffe schossen durch Anagashs Kopf.

Der Rand des Loches war um eine Spur heller als die Wände und der Boden.

Diese Helligkeit rührte von den Sternen her, die sich zum Teil in den Sammlern spiegelten, in jenen zerrissenen Flächen voller Ecken, Hohlräume Und Winkel.

Plötzlich weiteten sich die Augen des Takerers.

Auf dem letzten Schirm sah er, wie ein kleines terranisches Schiff mit wildfeuernden Triebwerken quer über das Loch hinwegschob, einem riesigen Sammler auswich und dann wieder erschien, wieder eine schraubenartige Kurvenlinie ausflog und schließlich mit erheblicher Geschwindigkeit fast geradeaus davonschoß. Die Partikelströme aus den Düsen des Antriebswulstes beleuchteten die Flanken anderer Sammler.

Dann schloß sich das Loch.

Anagash spürte eine Veränderung, und dann sah er den zuckenden Pseudokörper Vascalos neben dem Sessel liegen.

Kurz darauf stand Vascalo wieder da.

»Ich kann nicht!« schrie er verzweifelt.

Er schien, seine Sonderbegabung verloren zu haben.

Er schaute hinauf zu den Schirmen, und jetzt gerade verdunkelte sich die annähernd runde Aussparung. Ein wahrer Koloß aus zusammengesetzten Sammlern näherte sich, schloß das Sternenlicht aus und senkte sich langsam auf den Grund der Metallschlucht herunter. Auch der letzte Bildschirm fiel aus, nun beleuchteten nur noch die zahlreichen Apparaturen und Skalen den fast sechseckigen, wabenförmigen Raum, in dem sich zwei Takerer aufhielten.

Da standen sie:

Ein Mann, der sein gesamtes Leben der Idee von Macht, Eroberung und Herrschaft untergeordnet hatte und sich jetzt vor der unwiderruflichen Niederlage befand. Er hatte dies klar gesehen und sich gegen diesen Gedanken gewehrt, und dadurch hatte die Klarheit seines Verstandes gelitten. Er war der Pedotransferierung nicht mehr mächtig, und jetzt fühlte er dunkel, wie sich um ihn und seinen Sammler herum die Metallmassen aufeinander und gegeneinander türmten.

Der andere, der zeit seines Lebens nur untergeordnete Funktionen wahrgenommen hatte und jetzt, den sicheren Tod vor Augen, die innere und äußere Ruhe erlangt hatte, um still sterben zu können. Er gehörte zum persönlichen Gefolge Vascalos, und er war freiwillig mitgegangen. Jetzt sah er sein Ende.

Plötzlich fiel die Beleuchtung aus.

»Was ist das?« kreischte Vascalo und drehte wahllos Schalter herum, kippte Tasten und stolperte.

»Das ist das Ende«, sagte Anagash ergeben.

Er merkte, wie irgendwo vor ihm in der absoluten Finsternis ein Mensch sich wimmernd am Boden wälzte.

Die Zeit verging.

Die Klimaanlage fiel aus, die Heizung versagte, und Kälte machte sich bemerkbar.

Dann wurde es immer heißer.

Draußen tobten und kreischten die Takerer.

Vascalo wimmerte noch immer. Er wimmerte noch, als der Boden heiß zu werden begann, und als sämtliche Beläge und Isolationen zu rauchen und zu stinken anfangen. Das Wimmern ging in ein ersticktes Husten über und hörte schließlich auf. Es wurde noch heißer. In den Ecken des Raumes sah Anagash rote Flecken, die sich mehr und mehr ausbreiteten. Die Haut der Hände und des Gesichts warf Blasen, und das Haar verbrannte und stank.

Die Zeit verging. Minute um Minute verstrich in quälender Langsamkeit.

Dann starben die Takerer. Das Schreien in den Korridoren des Sammlers wurde leiser, überall erklang qualvolles Husten.

Schließlich glühten alle Wände weiß. Alles verbrannte.

*

Das dunkelrote Glühen wechselte langsam seine Farbe. Dunkelrot, helleres Rot, orange, heller, schließlich kalkig weiß und dann blauweiß. Die Optiken schoben die Filter vor die Linsen, und die Terraner sahen weg, als sie in die stechend hellen Schirme blinzeln mußten. Dann sahen sie, durch fast braune Filter, wie riesige Blitze nach allen Seiten durch den Raum zuckten.

Der Hyperraum riß auf, und sämtliche Taster registrierten heftigste Erschütterungen der Raumstruktur.

Auf vielen Planeten bebte der Boden.

Flutwellen rasten über die Meere.

Ungeheure Energien schlugen durch den normalen, dreidimensionalen Raum. Die Sonne produzierte zahlreiche Sonnenflecken, die länger als sechs Monate sichtbar blieben.

Das blaue Licht zitterte und zuckte, die Pausen zwischen den Helligkeitsmaxima wurden immer länger.

Schließlich schrumpfte der Ball zusammen, flackerte noch mehrmals auf, und dann erlosch er ganz.

Die Filter wurden wieder von den Instrumenten gezogen.

Nicht ein Staubkörnchen war übriggeblieben.

Es gab keine Vasallen, keine Takerer und keinen Vascolo mehr. Es gab keine Sammler mehr, die Terra bedrohen konnten. Es gab keinen Obelisk mehr und kein ARRIVANUM, kein Sikohat.

Der Bann war gebrochen. Der Alarm wurde aufgehoben.

Nur noch einige Trümmer trieben langsam in der Richtung des einst bestehenden Massezentrums. Es waren dies Trümmer aus der größten Schlacht um die Erde. Stücke von Vasallen, Bruchteile, Wracks und ausgeglühte Bleche.

Alle Menschen des Solsystems atmeten auf.

*

Als er durch die taghelle Lichtflut, die aus der Richtung der Systemgrenze kam, geweckt wurde, rieb der schlanke Mann, dessen Stirn merkwürdig hoch war, die Augen.

»Ich verstehe«, flüsterte er. »Das Ende des Kampfes!«

Er öffnete das Fenster und sah lange in die Nacht hinaus, die von den Schleiern der nordlichtartigen Helligkeit in allen Farben bis hinauf zu leuchtendem Blau erfüllt war. Das Licht hatte weniger als fünf Stunden gebraucht, um von der Plutobahn kommend, die Erde zu erreichen.

Der aufgewachte Schläfer sagte:

»Ein Kampf endet, und eines Tages endet auch die Herrschaft des Homo sapiens und aller anderen Wesen, die in seinen Kategorien denken.«

Der Mann war der Sohn eines Raumfahrers, dessen Vorfahren ausnahmslos im Raum gewesen waren und viele Erinnerungen und Andenken von anderen Planeten mitgebracht hatten. Die harte kosmische Strahlung, der sie trotz aller Schutzanzüge und Vorsichtsmaßnahmen ausgesetzt gewesen waren, hatte sie mutieren lassen ohne daß sie es wußten.

Auch er war mutiert - aber er sah sich keineswegs als ein Mutant an.

Er war die nächsthöhere Stufe des Menschen. Nach dem Homo sapiens, dem >weißen Menschen< kam der Homo superior, der überlegene Mensch mit allen seinen unbestreitbaren Fähigkeiten.

Er selbst war jemand, der wußte, daß er zu dieser neuen Rasse zählte, die sich grundsätzlich im Äußeren nicht von den zahlreichen Vertretern des Homo sapiens unterschied.

Er wußte außerdem:

»Raumschiffe müssen sein, aber Waffen müssen nicht sein. Der Mensch hat nun jahrtausendlang Zeit gehabt, sich mit den Waffen umzubringen, sich umbringen zu lassen oder andere Menschen oder Wesen umzubringen. Das wird eines Tages vorbei sein.«

Und der Tag, wußte - oder besser ahnte er - war

nicht sehr fern.

Es gab noch andere Mutationen. Er lehnte, dachte er über seinen besonderen Status nach; den Begriff Mutant ab, Mutant war für ihn eine negative Bezeichnung. Aber die Menschen vom Stamm des Homo superior waren positiv.

Noch waren sie eine kleine Minderheit, die ausnahmslos aus hochqualifizierten Menschen bestand, die alle ihre Examen und Prüfungen mit Auszeichnungen bestanden. Diese Minderheit verhielt sich schweigend, beobachtend und abwartend. Es war sogar außerordentlich selten, daß sich zwei aus dieser Gruppe trafen und noch seltener, daß sie sich gegenseitig identifizierten oder kannten.

Nur eine ethische Richtung vertraten sie alle:

Der Mensch ist nicht dazu geschaffen, um seine Waffen - und alles, woraus man Waffen herstellen, ableiten oder konstruieren konnte gegen andere denkende Wesen oder seine eigene Rasse anzuwenden, gleich, in welcher Form. Jeder Konflikt war durch Dialoge und Beredsamkeit zu entschärfen.

Und genau in dieser Überlegung lag der Keim des Mißerfolges.

Leider, dachte der Homo superior.

Er betrachtete nachdenklich das Spiel der Lichter, dann schloß der Mann das Fenster wieder und registrierte, daß der Systemalarm in voller Konsequenz aufgehoben wurde. Er legte sich wieder hin und schlief weiter.

Als sei nichts geschehen.

*

Reginald Bull sprang auf, schlug seinem Piloten auf die Schulter und sagte:

»Wir haben den Systemalarm aufgehoben. Mann! Fliegen Sie mit der INTERSOLAR zurück nach Terrania City. Landen Sie weich, so daß niemand aufwacht. Ich gehe schlafen.«

Er verließ kommentarlos die Zentrale und hatte innerhalb von zwanzig Minuten sein Vorhaben durch die Tat bekräftigt.

Die verschiedenen Teile der Flotte formierten sich sehr schnell und jagten davon. Sie flogen unterlichtschnell an ihre verschiedenen Stützpunkte zurück und nur einige wenige Schiffe mit ausgeruhten Besatzungen flogen noch in diesem Raumbezirk Nahaufklärung. Die Terraner waren mißtrauisch, und sie hatten auch allen Grund dazu.

Auch die THESEUS zog sich zurück.

Ihre Aufgabe konnte als gut gelöst betrachtet werden.

Pontonac wagte nicht, seine Dakarschleife abzunehmen, aber er saß auf der Bank und massierte seine Schläfen.

»Was haben Sie, Chef?« fragte Drosen K.

Willshire.

Sie befanden sich noch immer im Sonnensystem Syordon im Machtgebiet des Shomona-Ordens. Man schrieb den 27. Juli 3438, und nichts war geschehen. Keine Nachricht von der Erde war eingetroffen, und erst recht kein Scheck oder eine interstellare Bankauskunft, daß Homer G. Adams seine Schulden bezahlt hätte.

»Kopfschmerzen!« erwiderte Pontonac.

Er blinzelte in der hellen Sonne, die durch das Blätterdach über ihnen strahlte. Sie befanden sich seit zwei Stunden im Zoo der Hauptstadt Thaumata Major auf dem Planeten Caudor II, auf denn man sie als Geisel oder als lebendes Pendant für einen Lombardkredit festgesetzt hatte. Pontonac, Willshire und hundertfünfzig Männer der DARA GILGAMA.

»Haben Sie dieses Leiden schon lange?« fragte Willshire.

Pontonac nickte und bestätigte:

»Seit dem Tag, an dem mich dieser Pedomokrat Vascolo übernommen hat. Ich habe die Kopfschmerzen selten und in höchst unregelmäßigen Abständen, aber dann überfallen sie mich. Das dauert ganze Stunden, selten länger.«

Willshire sah auf die Uhr und dachte an das Hotelfrühstück, das fast auf allen Planeten beziehungsweise in allen Hotels nahe den Raumhäfen gleich schlecht gewesen war. Heute morgen hatte er zu seiner maßlosen Erheiterung in seinem Kaffee, der übrigens auch nicht nach Kaffee schmeckte, ein Tier gefunden, das ein terranischer Wissenschaftler als »gemeine Küchenschabe« klassifiziert hätte.

Drosen sagte lakonisch:

»Wir reden schon fünf Minuten über Ihre Kopfschmerzen, Chef. Legen Sie sich waagrecht auf die Bank und warten Sie fünfundfünfzig Minuten. Dann ist alles vorbei.«

Pontonac lächelte geduldig. Sein Gesicht entbehrte dabei jeglichen liebenswürdigen Ausdrucks.

Mehr als einen Monat hielt man sie hier schon fest.

Sie wohnten in einem ziemlich guten Hotel: Dem Castle-Hotel Count. Aber das Hotel hatte alle Fehler, die ein Hotel haben konnte. Auf ihre Beschwerden hin hatte Wandte Artian geantwortet, sie könnten jederzeit in ein First-Class-Haus umsiedeln, wenn sie die Preisdifferenz in frei konvertierbaren Solar selbst bezahlten. Darauf hatten einhundertzweiundfünfzig Männer einmütig verzichtet.

Drosen ging zehn Meter von der Bank weg und setzte sich dann auf eine breite Brüstung, unter der ein tiefer, breiter Graben war. Dahinter floß ein Bach, der aufgestaut wurde und einen sichelförmigen See bildete. Der See schloß eine Sandfläche ein, die an ihrer hinteren Seite in einen Dschungel überging.

Im Schatten, genau zwischen Sand und Dschungel, lag ein Raubtier von mehr als fünfhundert Pfund, mit

goldfarbenem Fell, dessen Zeichnung lauter ineinergehenden Augen ähnelte.

Drosen blickte hin und sagte überrascht:

»Das ist ja unsere Trubelmieze!«

Pontonac antwortete nicht.

Seine Kopfschmerzen beschäftigten ihn und sein Wohlbefinden nur zu einem Drittel. Die anderen beiden Teile hatten mit dem Aufenthalt hier, dem Zwangsaufenthalt, zu tun und mit der bohrenden Ungewißheit, was inzwischen im fernen Sonnensystem passierte. Wie verlief die Abwehrschlacht gegen die Sammler? Herrschte Vascolo der Krumme bereits über eine versklavte Menschheit, die dadurch zu willenlosen Spielzeugen für die Pedotransferer geworden war? Er wußte es nicht, und es waren auch keine Nachrichten hierher gelangt. Er hatte nicht einmal ein Schiff, um Funksprüche auf der Hyperebene abhören zu können. Der Informationsfluß war unterbrochen.

Langsam drehte Willshire den Kopf.

Er ahnte, woran der Kommandant dachte. Sie alle dachten daran und fragten sich täglich, immer wieder voller Zweifel, wie wohl die Situation im Solssystem sein würde. Die Äußerungen schwankten zwischen hoffnungsloser Skepsis und überschäumendem Optimismus.

Willshire sah in anderen Freigehegen und in großen Käfigen andere, exotische Tiere, deren Namen er nicht kannte.

Er wartete geduldig und schweigend, bis sich Pontonac wieder bewegte.

»Vorbei?« fragte Drosen knapp.

Edmond nickte. Er kaute nachdenklich auf einem Zahnstocher, den er aus dem Castle-Hotel mitgenommen hatte. Dann blinzelte er überrascht, deutete an Willshire vorbei und rief leise und in erstauntem Tonfall:

»Das ist doch >unser< Säbelzahn tiger!«

»In der Tat«, meinte Drosen trocken. »Das ist er. In seiner ganzen Schönheit und Verschlagenheit.«

Als sei die Stimme Pontonacs ein Signal gewesen, stand das Raubtier auf, dehnte seine prachtvollen Muskelre, riß den Rachen auf und fauchte. Dann kam er langsam bis an den Rand des aufgestauten Sees, sah aus seinen großen Augen den Kommandanten an und fauchte wieder.

»Er erkennt Sie, Chef!« sagte Drosen. »Diesmal erkennt nicht der Cappin im Tiger den Terraner, sondern es ist eine normale Mensch-Tier-Beziehung.«

Pontonac stützte sich auf das Geländer und sah seinerseits den Tiger an. Dann sagte er erklärend:

»Alle Tiere lieben mich, obwohl man mich nicht gerade den großen Tierfreund nennen darf. Mastodonten haaren so schrecklich aus, und das verwirrt die Reinigungsroboter in der Wohnung.«

Willshire lächelte gequält.

Dann aber stutzte er. Der Tiger kam durch das Wasser, und als es zu tief wurde, schwamm er bis an den Rand und blieb dann auf der breiten Trennwand zwischen Graben und den Männern stehen.

Seine Vorderpfote bewegte sich.

»Was hat das Tier?« fragte Willshire.

»Wiedersehensfreude, Sie Ignorant!« sagte Pontonac. »Schließlich hat der Tiger erleben müssen, wie ich ihn mit zwei Schüssen oder drei gelähmt habe. Er anerkennt mich als seinen Herrn.«

Drosen meinte dazu:

»Das tue ich auch, obwohl Sie mich nicht gelähmt haben, Chef.«

Pontonac lachte gutgelaunt und witzelte:

»Sie haben auch keine so schönen langen Zähne.«

Dann wurde er wieder ernst. Die spitze, scharfe Krallen der Pranke ritzte etwas in den feuchten, schmutzigen Kunststein. Als das Tier langsam und unsicher, den Kopf hin und her drehend, zurückging, sahen die Männer voller Verwunderung ein Dreieck. Ein ungleichseitiges Dreieck.

»Das darf doch wohl nicht wahr sein!« sagte Drosen verblüfft. »Ein Dreieck! Vielleicht will Ihnen der Tiger den pythagoräischen Lehrsatz beibringen.«

Pontonac schwieg mehrere Minuten lang.

Das Tier zog einen fast runden Kreis, ein Rechteck und ein Quadrat. Dann stand es wieder still da.

»Und wenn es Sie zerreit vor Lachen«, sagte der Kommandant der verschwundenen DARA GILGAMA, »dieses Tier ist intelligent! Halbintelligent vermutlich!«

Sie standen still da und waren mehr als verblüfft.

Endlich sprach der Kommandant.

»Drosen«, sagte er und wedelte mit der Hand, »bitte halten Sie mich nicht für übergeschnappt wegen der Haftpsychose oder der Internierungsneurose oder so. Aber es lät sich nicht mehr verheimlichen, da der Tiger uns vier mathematische Formeln beziehungsweise Zeichnungen in den Beton geritzt hat. Richtig?«

Drosen betrachtete den Tiger, als sei er aus reinem Platin.

»Richtig!«, »Ich habe seit der Übernahme durch einen Cappin Kopfschmerzen in unregelmäßigen periodischen Abständen. Und der Cappin hatte mich nur einige Zeit im Griff, vielleicht nur Sekunden.«

»Ich beginne zu verstehen.«

Pontonac sprach weiter, und allmählich redete er sich warm.

»Und in diesem Tier war der Cappin mehr als fünfzehn Tage. Fast vier Wochen, die Zeit im Zoo von Terrania City mit eingerechnet. Vielleicht hat dies im Hirn dieses Tieres gewisse Veränderungen hervorgerufen, so da eine Art Pseudointelligenz vorliegt. Immerhin: Diese Zeichnungen könnte kaum

ein terranischer Achtjähriger so exakt ausführen. Habe ich recht?«

»Vermutlich ja. Sie haben ja immer recht«, sagte Drosen bissig. »Besonders mit Ihrer optimistischen Beurteilung der Dauer unseres freiwilligen Aufenthaltes hier und in dieser Küchenschabenburg.«

Sie betrachteten wieder den Tiger, der Tiger sah sie unverwandt an.

»Und was wollen Sie tun? Hinüberspringen und auf dem Tiger zur GIORDANO BRUNO JUNIOR reiten?«

»Das wäre eine Idee, über die es sich nachzudenken lohnte!« sagte Pontonac.

»Spa beiseite, Chef. Was sollen wir tun?«

»Ich will zum Tiger«, sagte Pontonac. »Schließlich hat man uns unsere Waffen noch gelassen. Kommen wir morgen wieder und versuchen, ins Freigehege hineinzukommen.«

Als sie dem Tier winkten, hob es eine Tatze. Die rechte vordere Tatze war es. Die Männer drehten sich um, hörten Schritte, und schließlich kam eine große, hagere Gestalt hinter den Büschen hervor. Es war der Mann, den sie kannten, und der ständig aussah, als plage ihn ein schlimmes Magenleiden.

Pontonac bemerkte spöttisch »Sieh an, unser Freund Wandte Artfan. Was führt Sie her, Inquisitor?«

Der Kommandant überwand sich sogar und schüttelte, ebenso wie Drosen, die Hand des Sicherheitsmannes.

»Ich habe mit einem Schiffskommandanten gesprochen«, sagte Wandte, »der mir von dem Kampf der Sammler gegen die Heimatflotte berichtete. Ein Gerücht macht die Runde durch die Galaxis.«

Mitrauisch erkundigte sich Edmond V. Pontonac:

»Welches Gerücht?«

»Terra hat gewonnen. Der von Ihnen so plastisch geschilderte Vascalo soll die letzte Niederlage seines Lebens erlitten haben. Insofern, weil er dabei auch letzteres einbüte. Wie gesagt-ein Gerücht.«

»Näheres?«

»Nichts. Auch keine Nachricht von Adams.«

»Die Kriegswirren, wissen Sie« sagte Drosen. »Können wir nicht über ein Moratorium für Terra sprechen?«

Wandte lachte.

»Zahlungsaufschub für Terra? Wo denken Sie hin?«

Sie gingen langsam über die weißen, gepflegten Kiespfade, und traurig, wie es schien, blickte ihnen der Säbelzahn tiger nach. Ihre Schritte und ihre Stimmen entfernten sich, wurden leiser.

»Wie lange werden wir eigentlich hier noch festgehalten?« fragte Pontonac ärgerlich.

Wandte Artian breitete in einer bedauernden Geste

beide Arme aus und antwortete mit säuerlicher Miene »Ich weiß es nicht. Solange Adams nicht zahlt, behalten wir Sie hier. Es tut mir ehrlich leid, aber wir sind ein kleiner Planet, der sich so lange Wartezeiten nicht leisten kann. Und alle unsere Mittel, die Millionen zu bekommen, sind erschöpft worden.«

Pontonac und Willshire sahen sich an.

»Es ist mir wirklich sehr unangenehm«, wiederholte Wandte. »Glauben Sie es mir bitte. Ich habe nichts gegen Sie alle persönlich, aber ich muß verhindern, daß Sie zu fliehen versuchen, und ich werde dafür verantwortlich gemacht, daß Caudor II diese Geiseln behält. Vielleicht kommt die Zahlungsanweisung morgen, wer weiß?«

»Vielleicht. Wer weiß?« äffte ihn Pontonac nach.

Willshire sagte:

»Jetzt kennen wir wenigstens den Wert eines Mannes. Immerhin auch etwas. Die Forderung beziehungsweise die Summe geteilt durch einhundertzweiundfünfzig.«

Pontonac, der die Unsicherheit bei Artian genau registrierte, sagte zynisch:

»Das sind Preise für Gebrauchtterranner Freund!«

Sie blieben nahe dem Ausgang stehen. Die drei Männer sahen sich an, und abermals spürte Pontonac sehr genau, daß Artian unsicher war. Dieser Mann hatte den Befehl seiner Planetaren Regierung ausgeführt, aber er fühlte sich in seiner Rolle keineswegs wohl. Dies war ein deutlicher Verstoß gegen interstellare Gepflogenheiten. Aber was sollte er tun? Er und seine Leute hatten zu garantieren, daß Willshire, Pontonac und seine hundertfünfzig Männer nicht flohen oder abfliegen durften, ehe nicht die Millionenforderung beglichen war.

»Können wir Ihnen - und uns nicht helfen?« erkundigte sich Edmond.

Wandte Artian sah ihn skeptisch an.

»Ich wüßte nicht, auf welche Weise, Kommandant«, antwortete er. »Haben Sie einen guten Vorschlag?«

Willshire deutete in die Richtung des Raumhafens und erklärte:

»Wir bemannen die GIORDANO BRUNO JUNIOR und fliegen damit nach Terra, um mit aller Autorität die Forderung durchzusetzen. Dies ist eine Möglichkeit.

Die zweite ist jene, daß Sie Ihr Geld niemals bekommen werden.«

Er berührte mit vier Fingern seine Dakkarschleife.

»Warum nicht?«

»Weil eventuell jetzt schon die Erde von Takerern besetzt ist. Zugegeben, eine Möglichkeit, die ich ungern in Betracht ziehen möchte«, sagte Pontonac und schnippte mit seiner Stiefelspitze Kies durch die Gegend.

Artian schüttelte energisch seinen schmalen

Schädel.

»Das alles sind Dinge, die ich nicht entscheiden kann. Ich werde meine Regierung fragen, aber ich kann für nichts garantieren. Ich persönlich habe die Verantwortung über Ihren Zwangsaufenthalt nie gehabt und beabsichtige auch nicht, sie zu übernehmen. Einen sehr schönen Tag noch, meine Herren.«

Sie nickten ihm zu und sahen, wie er in seinen kleinen Regierungsgleiter stieg und davonschwirrte.

Sie waren wieder allein.

Nach einer Weile sagte Pontonac:

»Heute abend werden wir versuchen, in die Nähe des Schiffes zu kommen. Sehen wir einmal nach, welche Möglichkeiten uns bleiben.«

Willshire entgegnete:

»Ich werde Ihnen helfen, Chef!«

»Ich gehe allein!« sagte Pontonac abwehrend. »Und zwar unbewaffnet!«

Langsam schlenderten sie zu der Station der unterirdisch verlaufenden Röhrenbahn und fuhren zurück in das Hotel, das Willshire nur noch *Küchenschabenburg* nannte.

*

Es war weit nach Mitternacht. Pontonac kontrollierte in seinem Zimmer die Ladung seiner Hochleistungsbatterien, zog einen dunklen, dünnen Pullover an und ging zur Tür. Er ging ganz offen den Korridor entlang, zum Lift, durch die Halle und verließ das Haus. Dann überquerte er die Straße und tauchte in den Schatten der Bäume ein, die am Rand des kleinen Parks standen. Langsam ging er zur Station der Röhrenbahn, setzte sich in eine Kabine und fuhr zum Raumhafen hinaus. Eine Station vor dem Zentralbau, der aus Verwaltungsbauwerken, dem Kontrollturm, einigen Restaurants und den üblichen administrativen Nebenbauten bestand, wie jeder Raumhafen eines nicht zu großen Planeten mit relativ wenigen Starts und Landungen, stieg er aus.

»Nach links«, sagte er.

Er bog links ab und folgte der Linie der Beleuchtungskörper, die sich kreisförmig in der Dunkelheit verloren und mit den vielen Lichtern am Horizont verschwammen. Der Hafen war von einer großen Erdaufschüttung umgeben, auf der zahllose Bäume und Büsche wuchsen.

Nach etwa fünfzehn Minuten Fußmarsch wandte sich Pontonac nach rechts und verschwand zwischen den Zweigen. Er hielt einmal inne, als er die Geräusche eines näher kommenden Reinigungsrobots hörte, der Papier, Abfälle und trockene Äste einsammelte und alle fünfzig Meter die Abfälle in Form von fein zermahlenem Staub im Boden vergrub. Dann kletterte er weiter und befand sich

kurz darauf auf der Spitze der Aufschüttung. Von hier aus hatte er einen sehr guten Ausblick auf einen Teil des weißen Betons der Raumhafenoberfläche. Er sah die GIORDANO sofort.

Sie stand etwa fünfhundert Meter von ihm entfernt.

»Hmm!« machte Edmond und überlegte.

Unter ihm lag der ziemlich steile Abhang der Aufschüttung. Dann kam eine etwa fünf Meter breite Gleiterpiste, anschließend eine Mauer aus Formsteinen, die aus Plastik und Beton bestanden. Dahinter begann der runde Raumhafen. Sehr weit rechts, vor den Wartungshallen, standen die Schiffe, die ihn hier abgefangen und zur Landung gezwungen hatten oder zumindest ein Teil dieser kleinen Flotte. Sie lagen im Dunkel, und nur die Ringwülste befanden sich im Licht einiger Scheinwerfer aus der näheren Umgebung. Vielleicht wurde dort repariert.

Die GIORDANO aber wurde von einer Seite angestrahlt, und die Rampe war ausgefahren und berührte den Boden.

Einige Robots und ein gelangweilter Posten marschierten rund um das Schiff, der Mann blieb stehen, lehnte sich gegen eine Landestütze und rauchte eine Zigarette.

»Ich muß näher heran«, sagte sich Edmond.

Er kletterte fast geräuschlos den Abhang hinunter und befand sich jetzt in der Dunkelheit zwischen den letzten Gewächsen und der Piste. Langsam ging er weiter, bis er sich etwa auf gleicher Höhe mit dem Schiff befand. Dann überquerte er rasch die Gleiterpiste, zog sich mit seinem rechten Arm hoch und schwang die stählernen Beine über die Mauerkrone. Er blieb einige Sekunden lang sitzen und nahm jede Einzelheit, die er sah, in sich auf.

Da war die Ruhe rund um das Schiff; der Umstand, daß die GIORDANO nur von wenigen Scheinwerfern angeleuchtet wurde. Weit und breit war niemand zu sehen außer dem Posten und den Wachrobots.

Das Schiff konnte leicht erreicht werden, und wenn es gelang, die Kommandanten der anderen Schiffe abzulenken, konnten sie eventuell entkommen.

Vom Betreten eines Schiffes bis zum Erreichen des Linearraumes vergingen in der Regel etwa zehn bis zwölf Minuten.

Das war die Spanne, die sie brauchten.

»Mit einem Dreimann-Team würde ich schon heute nacht, handeln«, sagte sich Pontonac. »Aber ich habe hundertfünfzig Mann. Diese Menschenmenge bringe ich nicht ungesehen ins Schiff. Und eine Landung an einem geheimen Treffpunkt in Stadtnähe ... ich weiß nicht, ob das gutgehen kann.«

Er drehte langsam den Kopf.

»Jetzt weiß ich, wie wir es schaffen können!« sagte er.

Edmond prägte sich das Bild ein. In den nächsten Tagen würde sich hier nichts oder nur wenig ändern. Der Sicherheitschef dieses Planeten schien nicht genau zu wissen, daß nur wenig in der Lage war, eine Handvoll entschlossener Männer daran zu hindern, wenigstens einen Fluchtversuch zu unternehmen.

Pontonac ließ sich wieder von der Mauer gleiten, überkletterte die Aufschüttung und fuhr nachdenklich zurück ins Hotel. Sowohl er als auch Willshire hatten ihre Zimmer mehrmals untersucht und keinerlei Abhöranlagen festgestellt. Pontonac ließ sich ein paar Gläser und Eis geben und ging in Willshires Zimmer. Er spielte mit drei Offizieren des Schiffes Karten.

»Hallo, Kommandant - Sie haben Erde an den Stiefeln!« wurde Pontonac begrüßt.

»Und einen netten kleinen Plan im Kopf!« sagte Edmond. »Macht ihr mit? Wir stehlen die GIORDANO BRUNO!«

Die Männer ließen überrascht die Karten fallen, drehten ihre Sessel und sahen zu, wie Pontonac die Gläser mit Alkohol füllte.

»Wir brauchen dazu einige Gleiter, mindestens zwanzig Uniformen und noch allerlei«, sagte der Kommandant.

»Wie?«

Er begann, ihnen seinen Plan zu entwickeln. Sie hatten nicht vor, jemanden zu überfallen, sondern sie wollten ein schnelles, kleines Manöver unternehmen, das niemanden Verdacht schöpfen lassen würde. Die Betonung lag dabei auf »schnell«.

Zwei Stunden später sagte Pontonac:

»Wir haben ein paar Tage Zeit, und nötigenfalls können wir uns noch länger Zeit lassen. Wir müssen alle unsere Möglichkeiten ausschöpfen und dann blitzschnell handeln.«

Er verabschiedete sich von seinen Männern und ging zurück in sein Zimmer.

Als er im Bett lag, die Arme hinter dem Kopf verschränkt, dachte er an Terra.

Er hatte die anderen Machtblöcke gewarnt und sie gebeten, zu helfen. Vermutlich verschwieg man ihm entsprechende Nachrichten über den Fortgang der Kämpfe, oder man besaß sie tatsächlich selbst nicht. Alle Begriffe und Personen, alle Arten von Bedrohungen und alle Möglichkeiten für das Solare Imperium, die sich aus der Invasion der riesigen Mengen von Sammlern ableiteten, gingen Pontonac durch den Kopf. Sie machten die gute Laune, die er in den letzten Stunden mühsam wiedererlangt hatte, zunichte.

Dann dachte er an Caryna Nillbärg, und die Ruhe war dahin.

Er mußte sehen, daß er so schnell wie möglich von hier wegkam und auf Terra landete. Und plötzlich fiel ihm der Tiger ein, der möglicherweise halb intelligent geworden war. Er würde ihn natürlich bei

der schnellen Flucht hierlassen müssen.

Fast tat ihm das Tier etwas leid ...

8.

Dies war die letzte Nacht. Alles, was jetzt getan und gesagt wurde, hatte den Charakter eines Epilogs:

Es war Nacht:

Das Mondlicht flutete über die riesige Terrasse und verwandelte das Licht, das aus zahllosen Lampen und Beleuchtungskörpern kam, in eine silbrige und nebelartige Lichtflut. Es hatten nicht alle achttausend Besatzungsmitglieder hier Platz gehabt, aber weiter unten, auf dem Rasen des alten Parks, setzte sich die Menschenmenge fort. Überall war Musik, war Gelächter, man hörte Gläserklirren und Gespräche. Mehr als zehntausend Personen aus vielen Rassen hatten sich hier zum Abschied getroffen.

Man schrieb den 27. Juli 3438; bald war Mitternacht.

In einer etwas weniger lauten Ecke der Terrasse, in der Nähe der langen Bar, hatte sich zufällig eine Gruppe getroffen.

Die fünf Männer und die junge Frau waren bester Laune, und ausnahmslos hatten sie große, gefüllte Gläser mit Alkohol in den Händen.

Gerade sprach - Joaquin Manuel Cascal, Chef der Beiboote der riesigen MARCO POLO, die startfertig nur fünfzehn Kilometer entfernt stand.

Cascal sagte:

»Was mich besonders angenehm berührt, meine Damen und meine Herren, ist der Umstand, daß wir diese Prozedur des Abschiednehmens nicht zu einem Trauerspiel werden lassen.«

Lordadmiral Atlan hob sein Glas und erwiderte gutgelaunt:

»Dafür werden Sie zweifellos mit Ihrem Hang zum Sarkasmus sorgen.«

Cascal beteuerte überschwenglich:

»Seit ich Claudia Chabrol näher kenne, bin ich nicht mehr sarkastisch. Sie werden heute doch nicht etwa versuchen, sich einen soliden Rausch anzutrinken, Herr Großadministrator?«

Rhodan lachte, er trug eine weiße Borduniform, die keineswegs militärisch wirkte.

»Keineswegs!« sagte er laut. »Ich möchte Ihnen keine Gelegenheit geben, mich lallend in einen Bordgleiter schaffen zu müssen.«

»Wie schön«, sagte Ovaron. »Ihr startet morgen früh. Das ist das Ende der Abenteuer, nicht wahr?«

Für einen Augenblick kam eine leicht besinnliche Stimmung auf. Die Personen hier dachten über die Kette der Erlebnisse nach, die hier ihr Ende hatte. In wenigen Stunden würde sich jenes Metallgebirge erheben und den Planeten verlassen, dessen Name

MARCO POLO war. Am anderen Ende des Fluges lag Terra, lag das Heimatsystem. Und ... auch diese Männer dachten daran, daß keines der bestehenden Rätsel wirklich gelöst war. Was geschah nun mit der Urmutter? Was hatte sie im Sonnensystem bewirkt? Stimmt es, was die plötzlich wieder einsetzende Erinnerung des Ganjos ergeben hatte - daß die Urmutter sich mit allen ihren Sammlern vernichten würde?

Niemand wußte es, aber man ließ wenige Gedanken an diese Unsicherheiten aufkommen.

Rhodan fragte ernst:

»Das Ende unserer gemeinsamen Abenteuer, Ganjo Ovaron?«

»So meinte ich es. Auf euch alle werden andere Dinge warten - in eurer Heimat. Aber ich bin sehr froh, daß wir das Ziel geschafft haben, das wir uns vornahmen. Sie, Perry, und auch ich. Ich bin Ganjo, und Sie haben die, Gewißheit, daß keine takerische Invasion stattgefunden hat beziehungsweise zur Auswirkung gekommen ist.«

»So ist es«, meinte der Großadministrator und nahm einen kräftigen Schluck. Staunend sahen Cascal und Waringer zu, der Chef war berüchtigt für seine Enthaltbarkeit.

Claudia Chabrol, die neben Cascal stand und ihr Haar jetzt wesentlich kürzer trug, was sie jünger aussehen ließ, meinte nach einer Weile:

»Wie werden Sie sich in der Auseinandersetzung mit den Juclas verhalten, Ovaron?«

Zwischen den Juclas und den zahlreichen anderen Völkern der Galaxis Gruelfin war ein offener Kampf ausgebrochen. Die Planeten hatten es satt, sich von Tyrannen regieren zu lassen, und auch hier, bei diesem auslösenden Funken, war das Wiedererscheinendes Ganjos ein Schnittpunkt gewesen, ein markantes Datum. Ovaron wurde zu einer Symbolfigur dieser Galaxis, aber zu einem Symbol positiver Werte, von denen einige Frieden, Gerechtigkeit, Klugheit und Vernunft hießen. Die Völker wieder wollten eine Diktatur nicht gegen eine andere eintauschen und lehnten es ab, sich von zwar geistig überragend handelnden, aber völlig amoralisch und bestialisch denkenden Kindern regieren zu lassen. Also wehrten sie sich und vertrieben die Aggressoren.

Ovaron schaute Claudia eigentümlich an. Hatte er von ihr eine andere Frage erwartet?

»Wie meinen Sie das, Claudia?« fragte er.

Ein paar Takte Musik waren deutlich zu hören, dann schlug wieder der Lärm den zehntausend Terraner und Ganjasen veranstalteten, über der Gruppe zusammen.

»So, wie ich fragte - wie werden Sie sich verhalten? Greifen Sie ein, schlichten Sie, oder was tun Sie?«

Ovaron drehte den Kopf und sah einige Sekunden lang auf die ausgelassenen Menschen herunter, dann erwiderte er:

»Ich, werde mich hüten, in die erbitterten Kämpfe einzugreifen. Ich bleibe neutral und warte im Hintergrund ab. In dieser Zeit, deren Ende ich allerdings schon absehen kann, werde ich die innenpolitischen und wirtschaftlichen, die kulturellen und zivilisatorischen Belange der Ganjasen ordnen. Schließlich ist viel zerstört worden, vieles muß abgelöst und durch andere Formen ersetzt werden.«

Claudia nickte. Auf diese Antwort hatte sie gewartet.

»Zufrieden?« fragte Ovaron und winkte dem ganjasischen Mädchen, das hinter der Bar hantierte und inzwischen darüber unterrichtet worden war, welche Leute sie bediente.

Neue, volle Gläser kamen.

»Ja. Völlig zufrieden.«

Cascal scherzte:

»Aber ganz zufrieden wird sie erst sein, wenn sie wieder in Terrania City sitzt und dort mühevoll den versprochenen Pullover strickt, den ich einst tragen soll. Ich werde darin aussehen wie Vascalo der Krumme.«

Waringer bemerkte kichernd »Oder wie Icho Tolot!«

Es gab ein gelöstes Gelächter.

Man hatte in den letzten Stunden, ehe man sich für dieses Fest vorbereitet hatte, zusammen die Berichte von den verschiedenen Kriegsschauplätzen gesichtet. Aus ihnen ging deutlich hervor, daß die Juclas vernichtende Niederlagen erlitten. Diese Niederlagen schienen ihre Mentalität zu belasten, und es wurde deutlich, daß sie sich zurückzogen und ihre kriegserischen Absichten mehr und mehr zurücksteckten.

Damit aber war niemandem gedient:

Sie mußten sie ganz aufgeben. Da sie nichts mehr als den Tod - fürchteten, noch mehr als das Altern, war die endgültige Ruhe in der Galaxis Gruelfin - oder in der Sombrero-Galaxis, wie sie von den Terranern genannt wurde auch nur eine Frage der Zeit.

Cascal legte seinen Arm um Claudias Schulter und hob sein Glas, sah dabei - aber in die Richtung Waringers. Geoffry Abel Waringer saß gemütlich auf einer Sessellehne und schien leicht beschwipst zu sein.

»Professor, eine dienstliche Frage?« sagte Cascal.

»Nur zu. Wollen Sie von mir wieder einmal die Natur des Dakkarfunks erklärt wissen?« gab Waringer zurück.

»Nein«, sagte Cascal. »Nichts so Einfaches. Diesmal nur eine Frage, die Sie leicht beantworten können. Werden diese Wandeltaster eigentlich

funktionieren, falls wir sie brauchen sollten?«

Atlan korrigierte lachend:

»Wandeltaster, Joak!«

»Ich habe den Namen nicht erfunden«, wehrte Cascal ab. »Werden die Wandeltaster des Herrn Pralitz funktionieren, Professor Doktor Waringer?«

Waringer betrachtete fasziniert ein rotierendes Eisstückchen in dem Getränk, das nach Whisky roch und nach Calvados schmeckte, und erwiderte verdrossen »Selbstverständlich, Sie vorwitziger Beibootskipper!«

Cascal zog die Brauen hoch und ließ nicht locker. Er fragte zurück:

»Ist das sicher?«

Waringer sprang von der Lehne, baute sich vor Cascal auf und erklärte leicht schwankend:

»Diese vier Pralitzschen Wandeltaster werden einwandfrei arbeiten, denn sie sind von ganjasischen Technikern und Wissenschaftlern überprüft, getestet und gecheckt worden. Sie werden auf jeden Fall einwandfrei funktionieren.«

»Wie schön für uns alle«, stellte Cascal fest. »Ich werde mich jetzt mit Claudia unters einfache Volk mischen, um heute abend auch noch etwas Spaß zu haben. Von Ihnen, Ganjo Ovaron, werde ich mich noch in aller Freundschaft verabschieden, ehe das Fest vorbei und aller Alkohol ausgetrunken ist!«

Rhodan, Ovaron, Atlan und Waringer blieben zurück.

»Unverschämter Bursche!« sagte Waringer und trank sein Glas leer. »Aber nett. Und ein guter Terraner!«

»Jetzt werden Sie auch schon sarkastisch!« beschwerte sich Atlan.

Er zog sich langsam zurück, während sich die anderen unterhielten. Er ging entlang der Bar, schob sein leeres Glas vor sich auf der Platte her und lächelte das Mädchen hinter der Trennwand an. Schließlich Minuten später, fand ihn Rhodan, wie sich der Lordadmiral intensiv mit dem hübschen, ganjasischen Mädchen unterhielt. Das Thema war zuerst Atlans Unsicherheit, welches Getränk er anschließend zu sich nehmen sollte, dann kam man auf wesentlich interessantere Einzelheiten zu sprechen.

Schließlich ging auch Waringer.

Er wollte, sagte er leicht undeutlich, noch einmal die Pralitzschen Wandeltaster kontrollieren. Er brauchte genau eine Minute, ehe er das lange, komplizierte Wort richtig aussprechen konnte.

*

»Wie Cascal schon sagte, mein Freund«, erklärte der Ganjo, »wir wollen keine antike Tragödie aus diesem Abschied machen.«

Rhodan sagte leise:

»Ich hatte es nicht beabsichtigt, Ovaron. Ich wünsche Ihnen bei allem, was Sie unternehmen; viel Glück. Vielleicht gelingt es eines Tages, zwischen unseren beiden Galaxien entweder einen großen Pedopeiler einzurichten oder eine dauerhafte Dakkarfunkstrecke. Im Augenblick ist nicht daran zu denken. Wir sollten auf alle Fälle in Verbindung bleiben.«

Sie stellten die Gläser ab und gingen langsam die Treppe hinunter in den Park. Sie kamen an aufgeregten Terranern vorbei, an betrunkenen Ganjasen, aber nur an sehr fröhlichen Menschen.

»Das sollten wir tun. Ich werde mit der POYCARA eine Weile neben Ihnen herfliegen und allen meinen Freunden eine Art Geleit geben.«

»Eine schöne Geste, Ganjo«, sagte Rhodan erfreut.

Merkwürdig, dachte er. In den Wochen und Monaten, in denen ein Abenteuer das andere gejagt hatte, hatten sie ununterbrochen genügend Themen gehabt, über die sie sich unterhalten oder sogar streiten konnten. Jetzt, in dieser fröhlich-besinnlichen letzten Stunde fiel ihnen nichts ein. Jedenfalls verstand einer den anderen.

»Haben Sie noch Wünsche oder Probleme, die Gruelfin oder ich Ihnen erfüllen oder erleichtern können, Perry?« fragte Ovaron.

Er bedauerte sehr, diesen Mann neben sich jetzt nicht mehr als Freund zur Verfügung zu haben. Rhodans und Atlans Ratschläge waren stets willkommen gewesen, und meistens hatte er davon profitiert.

»Nicht, daß ich wüßte«, sagte Rhodan halblaut. »Einen Wunsch habe ich, nämlich den, daß wir alle ohne Komplikationen nach Terra zurückkommen. Eine gigantische Menge von Arbeit wartet auf uns, vorausgesetzt, die Takerer haben nicht gesiegt!«

Ovaron versicherte:

»Sie haben nicht gesiegt, Perry! Seien Sie nicht so mißtrauisch! Sie können gar nicht gesiegt haben, weil sich die Urmutter mit allen ihren Teilen zerstört hat. Ich weiß es genau, denn ich habe sie selbst programmiert - vor zweihunderttausend Jahren!«

Rhodan blieb stehen, um eine Gruppe von Terranern und Ganjasen vorbeizulassen.

»Ich muß mich selbst davon überzeugen - und ich werde mich überzeugen!« versprach er.

Irgendwann in der Nacht verabschiedeten sie sich.

Dann flogen ihre Gleiter nach zwei verschiedenen Richtungen davon. Ovaron steuerte sein Gefährt zur POYCARA, und Rhodan nahm Kurs auf die MARCO POLO.

Das lange Fest ging zu Ende.

*

Es war ein Anblick, der seinesgleichen suchte.

Zuerst hob die POYCARA sich langsam vom Raumhafen und stieg mit eingeschalteten Antigravprojektoren höher und höher, wie ein riesiges Ei: Die ersten Sonnenstrahlen trafen auf den Rumpf und ließen ihn aufschimmern. Zahllose Kameras und Fernsehlinsen richteten sich auf das Schiff.

Dann schlossen sich die letzten Schleusen der MARCO POLO.

Die gigantische Kugel hob ab und folgte der POYCARA. Die Schiffe durchbrachen die dünne Wolkendecke, schwebten immer höher und höher und verschwanden schließlich als kleine, aufblitzende Pünktchen im Blau des Morgenhimmels.

Die Fahrt zur Erde hatte begonnen.

Während beide Schiffe schneller wurden und sämtliche Kursrechner der MARCO POLO das Programm immer wieder überprüften, schwenkte das Kugelschiff allmählich auf seine Bahn in die Richtung der Heimatgalaxis ein. Es wurde von Sekunde zu Sekunde schneller, und die POYCARA hielt in sicherem Abstand Kurs und Geschwindigkeit. Dann wurde von der ganjasischen Besatzung ein Funkspruch abgestrahlt:

»GUTEN FLUG, MARCO POLO! UND BALDIGES EINTREFFEN AUF TERRA!«

Das Kugelschiff beschleunigte nur mit geringen Werten, aber durchaus konsequent. Die Besatzungsmitglieder, die an den Pulten und Instrumenten saßen, fieberten wie Rhodan und Atlan dem Endpunkt des Fluges entgegen, denn sie alle würden erst dann Sicherheit haben, wenn das Solssystem erreicht war.

Dann blieb die POYCARA zurück, wurde, kleiner und verschwand schließlich auch als Echo aus den nach rückwärts gerichteten Ortungsgeräten.

Vor dem Schiff breitete sich das ewige Panorama der Sterne aus.

Der Flug zur Erde begann ...

*

Der Kreis hatte sich geschlossen, dachte der Großadministrator, der schweigend in dem großen Kontursessel inmitten der Zentrale saß. Die Rückenlehne war weit nach hinten gefahren worden, und Rhodan sah hinter dem Gewimmel der Sterne von Gruelfin die verschwommenen Formen des Feuerrades, als das sich, perspektivisch abgeschrägt, die eigene Galaxis den Blicken zeigte.

Ein Kreis ...

Vor zweihundert Jahrtausenden hatten sie sich getroffen, unter ungünstigen und feindlichen Bedingungen. Ovaron, Merceile, Takvorian.

Ovaron hatte eine weite Schleife durch die Zeit

gezogen, und jetzt war er wieder in der kritischen Situation seines Reiches aufgetaucht und hatte seine eigene Macht als Ganjo wieder in die Hand genommen. Sein Verstand würde noch lange mit dieser Zeitspanne zu tun haben, und die wenigsten persönlichen Probleme des Mannes Ovaron waren geklärt. Aber dies war Ovarons ureigene Sache; er würde diese Probleme lösen wie viele vorher. Rhodan jedenfalls hatte seine eigenen Probleme, und sie begannen schon jetzt, vor dem Wechsel aus dem Normalraum in ein übergeordnetes Bezugssystem.

Die Wandeltaster schienen in Ordnung zu sein; die Besatzung und alle Biopositroniken arbeiteten zuverlässig.

Merceile, Sie befand sich dort, wohin Rhodan flog. In der Galaxis der Terraner. Sie hatte die Dakkarverbindung unterbrochen, oder sie war von jemand oder etwas unterbrochen worden. Hoffentlich befand sich Roi Danton in der Nähe, um sich um sie zu kümmern ... Merceile, so schien es Perry Rhodan, liebte seinen Sohn. Ob Roi sie liebte, darüber herrschte keine Gewißheit - man wußte bei Roi niemals genau, was er wirklich dachte oder fühlte.

Takvorian hatte sich nach langem Zögern dazu entschlossen, mit den Terranern zu fliegen und rechnete damit, daß er, wenn immer er dazu Lust hatte, über eine Verbindung, die noch nicht bestand, nach Gruelfin zu seinem Freund Ovaron zurückkehren konnte.

Er war nur eine der nichtmenschlichen Gestalten, die das Schiff bevölkerten.

Die Erde, dachte Rhodan.

Was erwartet mich dort? Welche Sorgen werde ich haben, und welche Notlagen sind inzwischen aufgetreten?

Diese und ähnliche Gedanken gingen durch seinen Kopf, während das Schiff sich in die sterndurchsetzte Schwärze des Weltalls bohrte und immer schneller wurde. Schließlich flog es knapp unterhalb der Lichtgeschwindigkeit, und man konnte daran denken, die nötigen Manöver einzuleiten.

Was lag am Ende der Fahrt?

Plötzlich verschwand die MARCO POLO aus dem Bezugssystem des normalen, dreidimensionalen Weltraumes mit seinen Gasschleiern und Wasserstoffwolken, mit allen seinen Sonnen und Planeten, mit Boliden und Meteoren und interstellarem Staub.

Der Kreis hatte sich geschlossen.

9.

Um den großen, runden Tisch im großen Büro Rhodans, auf dem obersten Stock der Administration in Terrania City saßen vier Männer.

Sie waren es, denen man die Verantwortung über

das Solare Imperium in die Hände gelegt oder besser: aufgebürdet hatte.

Roi blickte die dreidimensionale Projektion der Galaxis an, die eine Rückwand des Raumes ausfüllte. Er hatte einige Tage lang die Freude der Terraner über die überraschende Beendigung des Kampfes geteilt, aber jetzt bedrückten ihn andere Sorgen.

Reginald Bull fragte halblaut und besorgt:

»Wie geht es Merceile, Roi?«

Michael Rhodan alias Roi Danton biß auf seine Unterlippe und berichtete:

»Ich habe vor einer Stunde mit den Fachärzten auf Tahun gesprochen. Sie sind von jener aufreizend optimistischen Art, die an das Schlimmste denken läßt. Das Mädchen hat natürlich Chancen, aber im Augenblick können sie noch nicht sagen, ob nicht noch irgendwelche Komplikationen auftreten werden. Die üblichen Floskeln der Mediziner.«

Galbraith Deighton nickte und antwortete:

»Du weißt natürlich, daß wir ihr alles Glück wünschen. Wir haben inzwischen angefangen, die Verwüstungen in der Nähe des Pluto zu beseitigen. Es sieht ziemlich katastrophal aus, aber wir werden es schon schaffen.«

Bull rief ärgerlich:

»Viel wichtiger ist es, ob sie es schaffen! Die Leute von der MARCO POLO natürlich! Und Perry!«

»Du bist besorgt, daß sie es nicht schaffen könnten?« erkundigte sich Tifflor.

»Natürlich!« sagte Bull.

Sie wußten nichts Bestimmtes, aber in einer der letzten Funkkontakte zwischen Merceile und dem Staatsmarschall hatte das takerische Mädchen gesagt, daß sie wisse, daß Rhodan in wenigen Tagen den Start zur Erde wagen würde. Das konnte ein Gerücht sein, aber Bull war etwas optimistischer als seine drei Freunde in diesem Raum. Er glaubte, daß in diesen Tagen Rhodan zur Erde starten würde.

»Warum glaubst du, daß Perry kommt?« fragte Roi.

Er hatte natürlich seine eigene Theorie, aber er wollte wissen, was Bull darüber dachte.

»Weil er mit Sicherheit selbst beobachtet hat, wie jene riesige Sammlerflotte aus der Galaxis Sombbrero gestartet ist. Er muß angenommen haben, daß sie sich mit Vascalos Sammlern vereinigt hat. Gleichgültig, ob er etwas von dem Fundamentalprogramm der Urmutter wußte oder ob er annahm, daß sie sich in die Schlacht mit Bull stürzen würde ... Rhodan würde von der Sorge über das Schicksal der Erde überwältigt werden. Ich persönlich glaube, daß er bereits unterwegs ist!«

Reginald Bull lehnte sich wieder zurück und schaukelte aufgeregt mit dem Sessel. Er betrachtete die skeptischen Gesichter der anderen drei Männer.

Endlich sprach Deighton wieder.

»Den Komplex Titan haben wir bereits durchdiskutiert, und alle Maßnahmen sind eingeleitet und zum Teil bereits durchgeführt worden. Dank des großen Potentials ist es eine relativ schnelle Arbeit.«

»Was uns zu Pluto bringt«, kommentierte Tiffleur trocken. »Der Planet ist weg. Verschwunden und aufgelöst. Ich schlage vor, daß wir den Radius des Paratronschutzschirmes verringern, von etwas mehr als vierzig Astronomischen Einheiten auf einunddreißig Astronomische Einheiten, was der Entfernung des Planeten Neptun entspricht.«

Bull fragte:

»Vorteile? Nachteile?«

»Keine Nachteile«, sagte Roi. »Wir sparen eine immense Menge von Energie, die an anderer Stelle besser und mit höherem Nutzen eingesetzt werden kann. Und wenn es nur darum geht, sämtliche Geräte zu entlasten, weil ihre Kapazität herabgesetzt wird.«

Bull überlegte, dann sagte er:

»Ich kann als Rhodans Stellvertreter die Verantwortung darüber übernehmen. Schließlich ist es eine durchaus positive Sache und eine Sparmaßnahme ohnehin. Was die Flotten betrifft; die Schiffe, die angeschlagen worden sind, befinden sich in den Werften, die Mannschaften auf Heimaturlaub, und wir alle haben jetzt etwas Zeit, uns um kleinere Dinge zu kümmern. Zum Beispiel um unsere laufenden Dienstgeschäfte. Wie hat sich die Zerstörung Plutos auf die anderen acht Planeten ausgewirkt?« Deighton antwortete:

»Im Grunde äußerst harmlos. Abgesehen von

Materialschäden mittleren Ausmaßes wie Deichbrüche, einige eingestürzte Brücken und überflutete Landstriche nichts Ernsthaftes. Wir werden innerhalb eines Jahres damit fertig.«

Bull war zufrieden.

»Das wäre es also«, sagte er, »Meine Freunde, gehen wir zuerst essen und dann wieder an unsere Arbeit. Die Lage ist entspannt, und wir haben alles sicher im Griff. Uns bleibt als einzige wirkliche große Sorge nur die Ungewißheit, ob Perry gestartet oder wann er gestartet ist.«

Roi dachte an seinen Vater und fügte hinzu »Und, wenn er gestartet ist, wann er hier eintrifft. Ich weiß nicht ... aber ich werde das verdammte Gefühl nicht los, ob er noch bei Ovaron sitzt und mit ihm machtpolitische Fragen und pazifistische Gedanken diskutiert, während wir uns hier die Fingernägel abkauen vor lauter Nervosität.«

Bully resignierte.

»Da unsere Verbindung nach Gruelfin nicht mehr existiert, werden wir in der Ungewißheit bleiben. Wenn du Sorgen hast, Roi, rufe mich an: Ich bin jederzeit hier oder unter meinen anderen Anschlüssen zu erreichen.«

Er schlug Michael tröstend auf die Schulter. Die Männer verließen die Administration und gingen wieder an ihre Arbeit.

Aber die Ungewißheit blieb.

Wo war Perry Rhodan?

END E

Von ihrem Fundamentalprogramm geleitet, hat die Urmutter eingegriffen und weiteres Unheil verhindert - wenn auch auf Kosten der Planeten Sikohat und Pluto.

Das solare System ist jedenfalls durch das Eingreifen des ganjasischen Robotgehirns gerettet worden. Und für Perry Rhodan und die Männer und Frauen der MARCO POLO Ist die Zeit des Abschieds von Gruelfin gekommen. Sie starten zum Rückflug in die Galaxis ...

Was die Terraner auf ihrem Flug erleben, was sie in der Milchstraße vorfinden, das wollen wir Ihnen, liebe Perry Rhodan-Freunde, hier und heute nicht verraten.

Es ist das Thema des Jubiläumsbandes 500, der von K. H. Scheer verfaßt wurde und den Titel trägt:

SIE KAMEN AUS DEM NICHTS